

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Erbeblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserations-Kaufzettel an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Rückwärtige 20 Pf., die Spalte ober oder deren Raum, Resten 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, wissenschaftlichen und allgemeinen Theil: P. Schlemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Zahan in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.

Nr. 205.

Elbing, Dienstag

1. September 1896.

48. Jahrg.

„Altpreußische Zeitung“

Bis zum 1. Oktober kostet 60 Pf. und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Deutschland.

Berlin, 30. August. Der Kaiser hat Sonnabend einen Ausflug nach Barch unternommen. Die Kaiserin ist Freitag pünktlich nach Barch gereist, weil Prinz Eitel Friedrich unwohl geworden war. Generalarzt Dr. Junter, welcher die Kaiserin begleitete, konnte alsbald feststellen, daß es sich nur um eine unerhebliche Krankheitserscheinung handelte, und so ist denn die Kaiserin bald wieder zurückgekehrt.

Nach Beraternotizen aus Friedrichshagen ist das Barch des Fürsten Bismarck wieder recht zufriedenstellend. Der Generalfeldmarschall Graf Blumenthal war zum Besuch in Friedrichshagen.

Die Ankunft des russischen Kaiserpaars in Breslau erfolgt am 5. September früh 9 Uhr von Kattowitz auf dem Oberschlesischen Bahnhof. Der gesamte Ehrengeleit fährt bis Biele, wo der russische Sonderzug zwischen 8 und 9 Uhr eintrifft, entgegen und meldet sich dort zum Dienst. Auf dem Oberschlesischen Bahnhof in Breslau wird Kaiser Wilhelm persönlich seine hohen Gäste begrüßen. Außerdem werden dabei zum Empfang zugegen sein die am 5. September in Breslau anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und zwar in russischer Uniform, soweit sie solche zu tragen berechtigt sind, das kaiserliche Hauptquartier und die übrigen in Breslau anwesenden General- und Stabsadjutanten des Kaisers, ferner der Generalintendant Generalleutnant v. Gohler, der Chef des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie Graf Schlessen, der stellvertretende Stadtkommandant von Breslau, Generalmajor von Alvensleben, sowie die anwesenden Generale und Regiments-, bezw. selbstständigen Bataillonskommandeure.

In der Gemeindevorstellung sind heute unter Vorsitz von Vergrath Krabler die von 75 Delegirten aus allen Theilen Deutschlands besuchte Genossenschaftsversammlung der Knappschäfers-Verbandsvereine statt. Nach Erledigung allgemeiner geschäftlicher Angelegenheiten wurde zur Vertheilung der bereits 9 Millionen Mk. betragenden Jahresumlage auf die einzelnen Betriebe ein neuer vom 1. Januar 1896 ab gültiger Tarif festgestellt. Die Erhöhung der Umlage des Krankenhauses „Vergamanscheit“ der Sektion IV (Halle a. S.) auf 1 Million Mk. und die Vertheilung an Krankenhausbauten seitens der Sektion VII (Zwickau i. S.) zum Betrage von 150 000 Mk. wurde genehmigt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nun auch die Hauptergebnisse der Berufsählung vom 14. Juni 1895 für das Reich. Danach gehören nach dem Hauptberufe der Erwerbsthätigen von 51 770 284 Bewohnern des Reichs 18 101 307 der Landwirtschaft nebst den dazu gerechneten Berufen (Gärtner, Tierzüchter, Forstwirtschaft, Fischerei) an, während 20 253 241 auf Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen, 5966 845 auf Handel und Verkehr entfallen. Daneben sind noch gezählt für die Abtheilungen: Häusliche Dienste einschließlich Lohnarbeit wechselländer Art 886 807. Beamte aller Art und freie Berufsarten 2835 222, ohne Beruf und Berufsangabe 3326 862.

Im Hinblick auf die baltische Contention der 4procentigen in 3 1/2procentige Werthe ist daran erinnert, daß Preußen nach 3600 Millionen Mk. 4procentiger Consols im Umlauf hat; bei Herabsetzung auf 3 1/2 pCt. würde eine Zinsersparnis von 18 Mill. Mk. jährlich ergeben. Das Reich hat 450 Mill. Mk. 4procentige Consols auszugeben; hier würde die Zinsersparnis sich nur auf 2 1/2 Mill. Mk. belaufen.

Wismann ist interdictio worden. Wie wir erfahren, erklärte Herr Wismann in einer mit einem Mitarbeiter der „N. N. Ztg.“ stattgefundenen Unterredung bezüglich der Meldungen über seinen Rücktritt, er könne aus vielen Rücksichten erst später, vielleicht Ende September, eine Entscheidung treffen. In der Landfrage seien keinerlei Erhebungen in Deutschland gemacht worden, am allerwenigsten sei irgend welche Mittheilung durch Meinungsverschiedenheiten eingetreten. Wismann versicherte, es wäre lebhaft zu bedauern, wenn Dr. Kayser nicht der colonialen Verwaltung erhalten bliebe. Kayser habe bereits mehrfach aus sachlichen Gründen gebeten, sein Amt niederzulegen zu dürfen. Es sei zu besorgen, daß, nachdem die Vollendung des Entwurfs der neuen Organisation der Schutztruppen bevorstehe, Kayser in Folge der ungerechtfertigten Angriffe seinen Abschied nehmen werde.

Leipzig, 29. August. Am Vorabend der morgen beginnenden Michaelis-Messe fand heute Nachmittag in Anwesenheit der Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, sowie des Handelsstandes die Eröffnung des städtischen Kaufhauses statt. Dasselbe ist

eigens für die Zwecke des Meßverkehrs im Centrum der Stadt errichtet worden. Die Einrichtung wurde bei der Beschaffung als äußerst zweckmäßig befunden. Es sind insgesamt 135 Meßlokale vorhanden, die in der Hauptsache bereits vergeben sind. Oberbürgermeister Dr. Georatz hielt die Eröffnungsrede und betonte, es sei der Wunsch der städtischen Behörden, daß es den Meß-Interessenten in dem neuen Hause gut gefallen möge.

Begründung eines deutschen Bauern-Vereins.

Unter der Devise „Für Landwirtschaft und Vaterland“ wird ein Aufruf zu einer am 6. Sept. in Kößlin stattfindenden konstituierenden Versammlung des Bauern-Vereins „Nordost“ veröffentlicht. Derselbe soll die Provinzen Pommern, West- und Ostpreußen, sowie Brandenburg umfassen. Landwirtschaft aus allen Bezirken jener Provinzen werden dort erbeten. Die Rekrute sind wie folgt vertheilt: Herr Steinhauer-Obermühle spricht über die Vertretung des Kleingrundbesitzes auf den Kreistagen, Herr Thoms-Wüstenblow über das Jagdrecht, Herr Kubow-Schweiss über das ländliche Bildungswesen, Herr Wolde-Treppla über die Vertheilung der Schulgelder zwischen Landgemeinden und Gutsbezirk, Herr Wandt-Pringenhof über die Organisation der Bauern. In dem Aufruf zu dieser Versammlung heißt es: „Die Verfassung verheißt, Jedermann solle vor dem Gesetz gleich sein. Das steht geschrieben und nimmt sich auf dem Papier ganz gut aus. In Wirklichkeit aber fehlt an der Erfüllung noch sehr viel. Und das lassen wir uns nicht länger gefallen. Wir verlangen unser gutes Recht; wir verlangen, daß die Gleichberechtigung zur Wahrheit werde. Durchsetzen können wir die Forderung aber nur dann, wenn wir uns vereinen. Für sich allein richtet der Einzelne da nichts aus; aber als Ganzes ist die Bauernschaft, wenn sie geschlossen vorgeht, eine Macht, mit der man rechnen muß. Also treten wir zusammen, gründen wir echte, rechte Bauernvereine! Den „Bund der Landwirthe“ können wir dazu nicht brauchen. Da führen ja gerade unsere Gegner das große Wort. Die haben ihn begründet, die leiten ihn und nützen ihn für ihren Sonderwohlthun aus. . . . Unseren Interessen ist es auch nicht förderlich, wenn die Händler mit ihrem ewigen Jammergeschrei die Landwirtschaft vor ganz Deutschland schlecht machen und ihr den Credit untergraben. Was wir wollen, ist etwas anderes, als was der „Bund“ will. Der dient dem Rittergutsbesitzer, wir dem Bauer. Der arbeitet den Leuten in die Tasche, welche Tausende von Morgen haben, wir sorgen für solche, die einige hundert oder auch nur ein, zwei Morgen haben. Der hält die Großen für hilfsbedürftig, wir die Kleinen.“

In zwölf längeren Sätzen werden dann die Forderungen des neuen Bauernvereins betreffs der Verwaltung und der Lasten der Landgemeinden und Gutsbezirke, der ländlichen Armen-, Wege- und Polizeiverwaltung, der Ernennung der Amtsvorsteher, Vertretung des Kleingrundbesitzes in den Kreistagen, den Landwirthschaftskammern, Jagd- und Auenrechten zc. begründet.

Jesuitische Bestrebungen.

Man schreibt der „Volkszg.“ aus einer größeren rheinischen Stadt: „Bekanntlich ist die Jesuiten-Anstalt in Feldkirch in Oesterreich mit einer Erziehungs-Anstalt für Knaben verbunden und es senden auch viele deutsche Eltern, denen das Erziehen zu schwer fällt, ihre Söhne dorthin. Der Unterricht, den dieselben erhalten, soll im Wesentlichen mit unserem Gymnasialunterricht übereinstimmen (?). Als „Uebelstand“ mußte es aber empfunden werden, daß schließlich die Abiturientenprüfung doch an einem deutschen Gymnasium abzulegen ist. Diesem „Uebelstand“ soll nun abgeholfen werden. Es soll in Feldkirch bereits ein Gebäude im Bau begriffen sein, worin später ausschließlich deutsche Zöglinge nach deutschem Muster Unterricht erhalten sollen, während für österreichische Schüler der österreichische Schulplan einzuhalten wäre. Was aber des Uebels Kern ist, die deutschen Zöglinge sollen nach Vollendung dieser Einrichtung — auch das Abiturientenexamen für Deutschland giltig — dort ablegen können, die Sache klingt unwahrscheinlich; aber ein eifrig ultramontaner Herr, von Feldkirch eben her durchziehend, hat einer hiesigen Dame, deren Spröchling hiesens nach F. geschickt werden soll, die Versicherung gegeben, es sei so, ein ihm befreundeter Vater aus F. sei sein Gewährsmann.“

Einstweilen nehmen wir mit dem Einsender an, daß es sich lediglich noch um jesuitisch-kirchliche Bestrebungen, nicht um eine thatsächliche Begünstigung derselben durch irgend eine deutsche Behörde handelt. Wenn das Abiturientenexamen offiziell irgend einen Sinn hat, so kann es nur der sein, daß es, unter staatlicher Aufsicht vollzogen, die Bedingungen erfüllt, die der Staat mit demselben verknüpft. Ein Abiturientenexamen an einer ausländischen Anstalt, das der staatlichen Kontrolle so gut entzogen ist wie die auswärtige Anstalt selbst, an der es abgelegt wird, gleichgestellt mit dem unter staatlichen Aufsicht abgelegten Examen — das scheint uns denn doch ein Uebing, selbst in einer Zeit, in der es heißt: „Katholisch ist Trumpf!“

Es wird sich hoffentlich bald herausstellen, daß der Jesuitenpater, von dem die Nachricht ausgeht, ohne Grund renommirt hat.

Das Zarenpaar in Wien.

Wien, 29. August.

Die Parade der Wiener Garnison vor dem Zaren, die gestern wegen des kalten, regnerischen Wetters abgefragt wurde, fand heute auf der Schmelz statt und begann schon Morgens um 8 Uhr, da das Zarenpaar um 11 Uhr abreist. Aber auch heute war das Wetter kühl und trübe, und der Himmel ganz mit Wolken bedeckt, die fortwährend mit Regen drohten. Trotz dieses unangünstigen Wetters und der frühen Stunde nahm die Zarin im offenen Wagen an der Parade Theil und blieb länger als zwei Stunden auf dem Paradeplatz dem Lustzug ausgesetzt. Dies ist um so mehr auf, als bekannt war, daß die Zarin durch die rasche Auseinanderfolge der Feste am Wiener Hofe sehr angegriffen ist und diese Anstrengungen bei ihrem Zustand doppelt empfindet. Die Kaiserin Elisabeth kam nicht zur Parade und ließ sich durch die Thronfolgerin Erzherzogin Maria Josefa vertreten. Dagegen legte sich auch der schwer kranke Erzherzog Franz Ferdinand auf, heute der Parade beizumohnen, allerdings im Wagen. Er scheint bewilligt zu wollen, daß sich sein Zustand in letzter Zeit gebessert habe. Das Wiener Publikum kam nur spärlich zur Parade, da noch um 11 Uhr eine Temperatur von zwölf Grad Reaumur herrschte. Kaiser Franz Josef commandirte dem Zaren zu Ehren die Parade persönlich, wie einst vor Kaiser Wilhelm. Der Zar ritt an der Spitze einer glänzenden Suite von Generalen und Offizieren die Fronten ab. Dann ritt Kaiser Franz Josef an der Spitze der defilirenden Truppen salutirend am Zaren vorbei. Dieser führte seinerseits dem Kaiser das 61. Infanterie-Regiment vor, das ihm der Kaiser gestern erst verliehen hatte. Bei der Rückkehr von der Parade wurden beide Kaiser und die Zarin vom Publikum lebhaft begrüßt. — Gestern fuhr die Zarin nach dem Diner in Lainz in die Burg zum Concert im prächtigen Redoutensaal, wo sich seit 8 Uhr die Diplomaten und die aristokratischen Damen, sowie die Würdenträger des Reichs und die hohen Offiziere versammelt hatten. Kaiserin Elisabeth und die Kronprinzessin-Wittve erschienen nicht beim Concert. Die Zarin, geführt vom Kaiser Franz Josef, sah bezaubernd aus in einem himmelblauen, silbergeflochtenen Kostüm und ließ sich in der Pause von der Erzherzogin Maria Josefa die ausgetauschten unter den anwesenden Damen vorstellen. Der Zar, welcher der Erzherzogin Maria Josefa den Arm gereicht hatte, sprach mit den Diplomaten und vielen Herren. Die Musik war meist Wagner'sch, doch wurden auch Lieder von Schubert gesungen. Das Kaiserpaar blieb auch noch nach Schluß des Concerts im Saal und verließ ihn erst gegen 11 Uhr.

Der Kaiser sprach anlässlich der heutigen Parade in einem Armeebefehl seine besondere Zufriedenheit aus; er sei äußerst erfreut über die besonders schöne Haltung und das vorzügliche Aussehen der ausgerückten Truppen.

Wie die „Politische Correspondenz“ meldet, verließ der Kaiser von Rußland dem ungarischen Minister für die Landesverteidigung, Feldzeugmeister Fehrv. v. Fjérbáry sowie dem Commandanten des II. Armee-corps, General der Kavallerie Grafen Uj-füll-Gylenband den Weissen Adlerorden, dem ungarischen Handelsminister Daniel den St. Annen-Orden 1. Kl. und dem Sektionschef im Ministerium des Aeußeren, Grafen Szécsen den St. Stanislaus-Orden 1. Kl.

Beide Kaiser wurden bei der Ankunft auf dem Nordbahnhofe um 11 Uhr von einer zahlreichen Volksmenge mit Hochrufen begrüßt. Die russischen Majestäten verabschiedeten sich im Hofsaal von den Erzherzogen und betreten dann mit dem österreichischen Kaiserpaare den Perron. Die beiden Kaiser, ebenso die beiden Kaiserinnen, umarmten und küßten sich unter herzlichsten Abschiedsworten. Die Kaiserin Alexandra küßte auch die Erzherzogin-Wittve Stefanie. In ebenso herzlicher Weise verabschiedete sich Kaiser Nicolaus von der Kaiserin Elisabeth und Kaiser Franz Josef von der Kaiserin Alexandra. Als der Zug schon in Bewegung war, tauchten die Majestäten abermals Abschiedsgrüße. Der den russischen Majestäten zugeheltete Ehrendienst folgte im Hofzuge bis Wien, der Militärbevollmächtigte Oberst Worontin bis Grancia.

Die Wahrheit über Armenien.

Der im Juli gegründete deutsche Hilfsbund für Armenien trat am 28. d. M. in Frankfurt a. M. zu einer Konferenz zusammen, zu der alle Freunde der Sache aus Deutschland und der Schweiz, sowie eine Reihe Armenier eingeladen waren. U. A. waren Prof. Gobet-Neufchâtel, Pastor Hoffmann-Oest, dessen Schwager Dumajan, der vor drei Jahren in Armenien zum Tode verurtheilt und von seinem Schwager gerettet worden war, Dr. Lepsius zc. anwesend. Es wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, beschlossen, die öffentliche Meinung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, wie die Presse, Versammlungen, Schriften, zur energischen Unterstützung des armen-

ischen Volkes aufzurufen. Es gilt vor Allem, die Unterdrückten über den nächsten Winter hinaus zu bringen, wofür eine Summe von drei Millionen auszubringen sein dürfte. England und Amerika haben einen solchen Betrag bereits ausbezahlt. Der Hilfsbund hält es nun für eine Pflicht Deutschlands, ebenfalls mit Opfern einzugreifen, um so mehr, als der Bund genügend Mittel und Wege hat, die Unterstützung an der richtigen Stelle zur Vertheilung zu bringen. Dr. Lepsius, der seinen Wohnsitz in Berlin nimmt, wurde zum Schriftführer gewählt. Im Anschluß an diese Konferenz fand am 29. d. M. Abends im Saale des Kaufmännischen Vereins in Frankfurt eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung statt, in der von verschiedenen Rednern die armenischen Verhältnisse besprochen wurden. Zuerst sprach Dr. Lepsius. Wie die Türkei in der Angelegenheit verfährt, schilderte er an der Erklärung eines türkischen Consul's, der einem größeren Blatte in Deutschland mit Entziehung des Postbezugs in der Türkei drohte, wenn es nicht aufhöre, gegen die Türkei zu schreiben. Der „Frankfurter Zeitung“ hat man den Debit entzogen, weil sie die Wahrheit über die Vorgänge in Armenien ohne Scheu enthüllte. In Anatolien, das der Redner kürzlich bereiste, erzählt Christ wie Türkei, daß alle Gräueltaten in Armenien auf unmittelbares Geheiß des Sultans und seiner Regierung geschehen sind. So lange das Christentum besteht, ist keine solche Christenverfolgung vorgekommen, wie jetzt durch die Mohammedaner in Armenien. Und die ganze christliche Welt steht ruhig dem Blutbad, der Vernichtung eines ganzen christlichen Volkes zu! Nicht die Armenier haben angefangen, sondern die Türken. Alles, was sie unterworfen haben, mußten sie gezwungen unterschreiben. Mit warmen Worten des Dankes gedachte der Redner der Stadt Frankfurt, „als der einzigen Stadt Deutschlands, wo die politische und weltliche Press: sich entschieden des armen. unterdrückten Volkes der Armenier angenommen habe.“ Pfarver Schavaled aus Amosia in Kleinasien gab dann in deutscher Sprache eine Schilderung des Blutbades in einer kleinen, etwa 5000 Einwohner zählenden, unweit Amosia liegenden Stadt. 200 Personen fanden dabei ihren Tod und vier Millionen an Vermögen gingen durch Raub und Plünderung verloren. Zum Schluß sprach Professor Gobet, der für eine ausreichende Unterstützung der Armenier eintrat. Man muß, sagte er, diesem blutenden, im Sterben liegenden Volke den Glauben, den Muth, das Vertrauen wiedergeben. Nicht bloß der Christ, jeder Mensch hat hier die Pflicht, helfend einzutreten.

Die Straßenkämpfe in Konstantinopel.

Konstantinopel, 28. August.

Die Straßenkämpfe in der türkischen Hauptstadt dauerten auch den ganzen Donnerstag hindurch fort. Nachdem sich glückselig heimgekehrt war, schreibt der dortige Correspondent dem „N. Z.“, pausirte ich eine Stunde und wagte alsdann eine Wanderung nach Pera, um nach Freunden zu schauen. Die Straßen waren auch hier leer, Militär war nur schwach an den Straßenecken vertreten. Passanten ließen sich selten bilden. Ich gelangte bis zum Hotel Pest. Kaum war ich da eingetreten, es war 3/6 Uhr, als von der großen Berastrafte Angriffe ertönten und Schüsse fielen. Frauen, Kinder und einige Männer kamen hereingeläuft und warfen das Hotelthor zu. An diesem vorbei stürmte die Polizei, hinter sich her den blutigen Körper eines Armeniers schleppend. Im Hotel herrschte große Panik. „In Pera soll nicht geschossen werden!“ rief einer. „Auf zur Volkshalle!“ ein Anderer. Besonnenere mahnten zur Ruhe, und thatsächlich geschah dort nichts mehr. Ein Armenier mit einem Messer in der Hand wollte sich flüchten, ein türkischer Bedische oder Nachtwächter hieß ihn still stehen, der Verfolgte zog darauf einen Revolver und schoß. Der Bedische blieb mit seinem eisenbeschlagenen Knüttel nach ihm. Der Armenier schleppte sich blutüberströmt zum Gebäude der Schwedischen Gesandtschaft. Dort brach er unter dem Thore zusammen und lag mit einer Hälfte des Körpers im Hof der Gesandtschaft, mit der anderen Hälfte auf der Straße. Da kam türkischer Militär heran und schoß den Mann vollends zusammen, band einen Strick an seine Füße und schleppte ihn fort. Eine breite Blutspur zeigte den gräßlichen Weg. Eine Minute später liefen die während der Szene ins Hotel Geflüchten wieder auf die Straße und nach Hause. Die Volkshalle mußten ihre rauchenden Revolver. Einer wüthete mit seinem Rockrand das Blut des Getödteten von seinem Säbel.

Aber außer jenem Armenier geschah Niemanden etwas zu Leid. Ich kam unbehelligt in meiner Wohnung an. Eine halbe Stunde später sah ich auf Galata ein Feuerzeichen. Es war wieder ein Brand in Pera neben der russischen Volkshalle ausgebrochen. Der übliche Ruf der Feuerwächter „Janhymar“ wurde heute nicht laut, auch sah ich keine Zulum-badschis, freiwillige Feuerwehr, ausrücken. Nur die militärische Feuerwehr unter dem Kommando des Grafen Szecheny rückte aus und bewältigte sofort den Brand, von dem man im ersten Augenblick glaubte, er wäre abgischlichtet angelegt worden und könnte zu einer neuen Katastrophe führen.

Jetzt, um 7 Uhr Abends, ist alles still. Nur in der Ferne fallen vereinzelte Schüsse. Auch der Kampf

In Galata am Dual ist Nachmittags durch die Zerstörung oder Gefangennahme der meisten von den 31 Armentieren, welche sich dort eingeschlossen hatten, beendet worden.

Auch am Freitag kamen noch vereinzelt Ruhestörungen vor. Als gestern Nachmittag 2½ Uhr das Marinebataillon, vom Selandit kommend, Vera passierte, wurde aus einem der Polizeidirektion gegenüberliegenden Hause eine Bombe auf das Musikcorps geworfen, ohne jedoch Schaden anzurichten. Der Thäter wurde verhaftet.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ wurden von den 25 Aufständischen, welche die Bank angriffen, 5 in der Bank getödtet, 5 verwundet; dieselben entkamen alle dem Auslande. Die Aufständischen ließen 17 Kilo Dynamit, 87 Bomben und zahlreiche Patronen, welche in einer Geldkassette gleichem Emballage eingeschickt worden waren, zurück. Die Ueberlebenden haben sich gestern nach Marseille eingeschickt; dieselben wurden, nachdem sie entwaftet waren, in Gegenwart des britischen, französischen und russischen Dragomans an Bord gebracht.

Constantinopel 29. August.

Die Zahl der armenischen Opfer wird hier bereits auf Tausende geschätzt, was jedoch schwer zu prüfen ist. Nach gewissenhaften Nachforschungen aber scheint erweisen zu sein, daß mehrere Hunderte nach dem Friedhofe gebracht, sowie ins Meer geworfen sind. Auf türkischer Seite zählt man über 40 Tödt- und Verwundete, darunter nach offizieller Angabe auch vier Frauen, welche während des Angriffs auf die Ottomankamp in Vorüberfahren von einer geworfenen Bombe getroffen wurden. Die Fremden-Colonien sind wieder mehr beunruhigt. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß wenn der mohamedanische Wübel nicht mit den strengsten Mitteln im Zaum gehalten wird, die Ausschreitungen nach einigen Tagen fortgesetzt werden und die aufgeregten Volksinstincte sich auch gegen die Andersgläubigen und Fremden wenden könnten. Die fremden Unterthanen bitten die Völkerverträge bringend um Einschüßnahme. Von nichtsterreichischen Gesandten bezw. Bureaus wurden, wie konstatiert ist, drei englische, ein französisches, ein deutsches und mehrere italienische geplündert. Ein Schweizer einer Versicherungs-Agentur, österreichischer Staatsangehöriger, soll erschlagen worden sein.

Amstich wird ein Schreiben des „locum tenens“ des armenischen Patriarchats an den Großvezir verbreitet, in welchem Ersterer das Vorgehen der revolutionären Armenter im eigenen und im Namen der Nation verurtheilt und die strengste Befragung wünscht, damit erweisen werde, daß die lokale armenische Bevölkerung den revolutionären Umrufen fernstehe. Der „locum tenens“ verlangt in dem Schreiben gleichzeitig die Veröffentlichung desselben im ganzen Reich.

Die Völkerverträge in Constantinopel richteten an die Pforte eine Collectivnote, die nach Hinweis auf den ersten geschichtlichen Charakter der jüngsten Ausschreitungen die Aufmerksamkeit auf die thatsächlichen Folgen lenkt, die für die Türkei entstehen dürften. Die Pforte wird ersucht, kräftige Maßregeln zu ergreifen, um die Wiederkehr ähnlicher Gewaltthaten zu verhindern, zum mindesten jene Personen, die, obwohl Armenter, sich nicht des Verrathes und der Untreue schuldig machten, zu schützen. Der Minister des Auswärtigen versicherte, es werde nichts unterlassen werden, um die Ruhe herzustellen. Die „Times“ fürchtet, die Ruhebestrebungen dürften die Lösung der Cretafrage erschweren. „Daily News“, die für die Armenter eintritt, sagt, der revolutionäre Ausbruch rechtfertigt nicht die Repressalien seitens der Regierung, sondern nur eine Bestrafung. Das Blutbad dürfte seinen Fortgang nehmen, falls die Mächte nicht den Sultan in Ausdrücken, die er nicht hinanzusehen dürfte, erklären, daß sein Thron auf dem Spiele stehe. Leider sei keine vernünftige Hoffnung vorhanden, daß eine solche Erklärung abgegeben werde. Der Wiener Vertreter der „Times“ erzählt von einem dort weilenden hervorragenden Diplomaten, Fürst Lobanow und Graf Soluchowskij machten Anstrengungen, zur allgemeinen Verständigung über die künftige austro-russische Orientpolitik zu gelangen, wodurch die Interessen beider Länder veröhnt werden könnten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. August. Unter dem Voritze des Kaisers fand heute eine Konferenz statt, an welcher die gemeinsamen Minister, drei österreichische und drei ungarische Theilnahmen. Die Konferenz dauerte zwei Stunden.

Italien.

Rom, 29. August. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die italienische Regierung beschloß wegen der Ablehnung des Protokolls, welches die Reklamation der Italiener enthält, sowie wegen der schwerwiegenden Vorfälle vor und nach der Ablehnung den früheren Gesandten in Brasilien de Martino in Spezialmission nach Rio de Janeiro zu entsenden. Derselbe wird an Bord des Kriegsschiffes „Piemonte“ seine Reise ausführen und erhält genaue feste Instruktionen, um von der brasilianischen Regierung alle für die Würde Italiens und den Schutz der Italiener notwendigen Maßregeln zu erreichen und zu verlangen, daß nach entsprechender Erledigung der jüngsten Reklamationen auch die älteren Reklamationen, auf welche sich das erwähnte Protokoll bezieht, der Erledigung zugeführt werden.

Die brasilianische Regierung hat durch ihren hiesigen Gesandten der italienischen Regierung erklären lassen, daß sie sich eifrig damit beschäftigen werde, die Urheber der der italienischen Fahne zugefügten Verleumdungen zur Bestrafung zu ziehen. Die Regierung sei sich ihrer internationalen Pflichten vollkommen bewußt und verpflichtete sich, keinerlei Missethat gegen die Italiener, welcher Art es auch sei, ungestraft zu lassen.

Die Italiener haben in Brasilien droben sich zu einem ernstlichen Konflikt zwischen Italien und der großen südamerikanischen Republik auszuwachen. Wie ein Telegramm aus Rom meldet, hatte Visconti Bonifazi gestern eine lange Besprechung mit dem brasilianischen Gesandten, der besonders zu diesem Zweck nach Rom zurückgekehrt war. Ueber die Unruhen selbst veröffentlicht der „Herald“ noch die folgende Depesche aus Buenos Ayres: Nach hier von Rio de Janeiro eingegangenen Nachrichten griff die Polizei, als der Angriff auf die Italiener auf dem Trabantens-Platz erfolgte, nicht genügend energisch am Anfang ein. Später war sie machtlos und mußte das Militär requiriren. Als dieses nach Angriff auf die Menge vorging, wurden sechs Ruhestörer verhaftet. Namentlich Studenten sollen die Italiener-Bege angestiftet haben. In Pernambuco ist der

italienische Geschäftsträger tödtlich angegriffen und der dortige Konsul verunruhigt worden.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hat die italienische Regierung jede Auswanderung nach Brasilien verboten; nur den Auswanderern, welche sich an Bord des Dampfers „Amerika“ eingeschiffet hatten, wurde gestern die Abreise gestattet, nachdem die Regierung sie auf die Gefahr ihres Unternehmens aufmerksam gemacht, ihnen Reparaturkosten und Unterstützungen angeboten und den Schiffseigentümern in formeller Weise verpflichtet hatte, die Auswanderer eventuell kostenfrei in die Heimat zurückzubringen, falls dieselben in Brasilien zurückgewiesen werden sollten.

Schweiz.

Bern, 29. August. Der internationale Kongreß zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigenthums wurde heute Nachmittag mit einer feierlichen Sitzung geschlossen. Präsident Bouillet und zahlreiche Delegirte, darunter Martin Sildbebrandt-Berlin, sprachen allen Völkern ihren herzlichsten Dank aus. Der Bundespräsident Sacherl erwiderte mit dem Wunsche eines herzlichen Lebemohls.

Rußland.

Die Stadt ist bereits zu dem bevorstehenden Empfange des Kaisers und der Kaiserin auf das glänzendste geschmückt. Viele Landbewohner sind eingetroffen, die Gasthöfe sind überfüllt. Die Majestäten werden morgen hier eintreffen und gehen am 3. September nach Breslau abzureisen.

Spanien.

Madrid, 30. August. Eine amtliche Depesche des Gouverneurs der Philippinen meldet, daß ein Haufe von etwa 1000 Separatisten von den Truppen geschlagen worden sei. Die Zahl der an dem Aufstande Theilgenommenen übersteige 4000. Der Gouverneur forderte Verstärkung, derselbe hat bereits ein Freiwilligen-Bataillon gebildet. Die Regierung entsendet 1000 Mann Marine-Infanterie, welche sich in Cadix eingeschiffet haben und 1000 Jäger, welche sich in Barcelona nach Manila einschiffen werden.

Ägypten.

Kairo, 29. August. Meldung des „Reuter'schen Bureaus.“ Infolge Fortschwemmung des Eisenbahndammes zwischen Mograt und Sarres dürfte die Expedition nach Dongola einen Aufschub von 14 Tagen erleiden.

Amerika.

New-York, 30. August. Nach einer Meldung aus Tokio seien in Schantung in China Unruhen gegen die Christen ausgebrochen. Etwa 1000 Mitglieder eines Geheimbundes hätten 30 katholische Missionen zerstört. Die chinesische Regierung habe Truppen zur Unterdrückung der Unruhen entsandt. Ueber etwaige Verluste an Menschenleben sei noch nichts bekannt.

Banzibar.

Die „Times“ meldet von hier vom gestrigen Tage, daß sich zur Zeit der Besetzung durch die Engländer 3000 Personen im Palast befanden, von denen 500 getödtet oder verwundet wurden. Daß sich der vertretende Präsident Said Khalid noch im deutschen Konsulat aufhält, wird bestätigt. Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.“ in einem offiziellen Berliner Telegramm, daß nach den bestehenden Verträgen das deutsche Konsulat das Recht der Exterritorialität besitze, d. h. Said Khalid befände sich jetzt genau in der Lage, als ob er sich auf deutschen Grund und Boden gestützt hätte. Sollte der nicht eben wahrscheinliche Fall eintreten, daß England seine Auslieferung beantragt, so würden die bestehenden internationalen Gesetze zur Geltung kommen, wonach wohl wegen gemelter, nicht aber wegen politischer Vergehen ausgeliefert werden kann. Wenn also das Vorgehen Said Khalids nur darin besteht, daß er als Kronpräsident aufgetreten ist, und wenn dementsprechend seine Handlungen politische oder von politischen Beweggründen beeinflusst waren, so kann selbstredend von einer Auslieferung keine Rede sein. England selbst ist in zahlreichen Fällen in die Lage gekommen, diesen Grundsatz anzuwenden und mit größtem Nachdruck zu vertreten.

Eine spätere Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Banzibar zufolge wurde die von der englischen Regierung verlangte Auslieferung Said Khalids und seines Anhangs vom deutschen Consul Freiherrn von Rosenbergs verworfen.

Von Nah und Fern.

Im Schneesturm.

Ein Privat-Telegramm: Ein Sohn des Hofraths Lindner, der am Donnerstag Morgen den Hengstburm beslegen, geriet in einen Schneesturm. Er wurde endlich halb erstoren und ohnmächtig von Führern gefunden und mittels Sellen vom Hengstburm herabgebracht, wo er sich dreißig Stunden hilflos befinden hatte.

Grubenbrand.

Wie die „Kattowitzer Zeitung“ aus Zabrze meldet, ist auf der Königin Luisegrube Sonnabend Vormittag ein Brand ausgebrochen, bei welchem ein Zimmermann und zwei Maurer den Ersttödtungstod fanden.

Absturz.

In Gasmühl im Dachsteingebiet stürzte gestern ein sechszehnjähriger Gymnasiast ab, der Sohn des Grazer Gemeinderathes Dr. Steyrer. Er blieb todt.

Forst M. V.

Durch Zuall wurde hier vor einiger Zeit ein Zuchfabrikant ermittelt, der schon lange Zeit Tuche fabrizirte, ohne Materialien dazu gekauft zu haben. Die angestellten Ermittlungen sowie die Hausdurchsuchung haben überraschende Resultate zu Tage gefördert: Wagen mit Rohmaterialien sind abgeholt und beschlagnahmt, beziehungsweise in Gewachstum genommen worden. Die eingeleitete Untersuchung gegen den in Haft genommenen Fabrikanten hat immer größere Kreise in Mitleidenschaft gezogen, so daß außergewöhnliche Enthüllungen zu erwarten sind.

Hannover.

Ein Kaufmann Fesse von hier lat in Begleitung von drei hiesigen Bürgerknechten das Weite gesucht. Telegraphische Ermittlungen haben ergeben, daß die Erschücherten nach Amerika abgedampft sind.

Mordversuch.

Sonntag früh gegen 3½ Uhr versuchte in Berlin der Bernauerstraße 16 bei den Eltern wohnhafte 26 Jahre alte Schneider Paul Wilhelm seine in der Schönholzerstraße wohnende Braut, die 24jährige Schneiderin Amalie Nathan auf der Treppe mittels eines neuen, offenbar zu diesem Zwecke gekauften Schustermessers durch einen Stich in den Hals zu tödten. Der Thäter ergriff die Fucht, wurde aber bald in der Strelitzerstraße ergriffen. Das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt und befindet sich im Lazarus-Krankenhaus. Der Thäter ist wegen versuchten Todtschlags bereits verhaftet. Er scheint die That aus Eifersucht begangen zu haben.

Die Zahlungsstörung.

der großen Modewaarenfirma (Detail) Hilton, Hughes u. Co. in New-York hat überall das größte Aufsehen erregt. Die

Firma ist die Nachfolgerin von A. T. Stewart u. Co., des letzten größten Waarenhauses der Welt. Der Zusammenbruch ist, wie der „Cosm.“ erzählt, dadurch veranlaßt worden, daß die Gläubiger plötzlich auf die Firma einwirkten, um Bezahlung der Guthaben zu verlangen. Der Mitinhaber Mr. Hilton hat dem Geschäft im letzten Monat 250000 Ufr. vorgeschossen, um den fälligen Verbindlichkeiten genügen zu können und wollte ferner 600000 Ufr. vorschleusen, um die Firma über Wasser zu halten; diesen Betrag konnte er aber nicht sofort flüssig machen; ebenso gelang es nicht, die ungefähre 1 Million Ufr. betragenden Außenstände der Firma, welche meistens Privatleute schulden, sofort einzuziehen. Das Geschäft ist geschlossen; 1000 Angestellte sind beschäftigungslos. Die Verbindlichkeiten betragen 1600000 Ufr. Die Firma besaß ein Einkaufshaus in Chemnitz; vor zwei Wochen war noch ein Einkäufer des Hauses auf dem Kontinent. Verheißung ist Paris ziemlich hart. Berlin und andere deutsche Fabriksplätze mit verhältnismäßig nur geringen Summen.

Ein schweres Unglück hat den auf der Gräfin Laura-Grube beschäftigten Arbeiter Anton Mantura ereilt. Selbiger kam am Montag voriger Woche in der Dunkelstunde nach seiner in Königsbühl belegenen Wohnung. Dort ergriff er ein Wasserglas, in welchem seine Schwester 24 Nadeln aufbewahrt hatte, füllte es mit Wasser und trank daraus, wobei er die 24 Nadeln mit verschluckte. Einige von diesen blieben ihm in der Kehle stecken; am anderen Tage wurde er ins Knappschachts-Spazareth geschafft. Bei Besuche kamen ihm sechs dieser Nadeln durch die Bauchwand heraus. Nach schweren Leiden verstarb er am Sonntag nach seiner Section. Man erlah, daß die übrigen Nadeln in den Eingeweiden verstreut waren und seine Rettung ganz ausgeschlossen gewesen war.

Bei einer Bootfahrt auf der Seine sind der 19jährige Schüler Schmidt aus Düsseldorf und die 16jährige Tochter des Friseurs Brunotte in Hannover ertrunken. Der hochangesehene Fluß trieb das Boot an die Pöhlle einer vor längerer Zeit eingeführten Brücke, so daß es kenterte. Der junge Schmidt versuchte, die Dame über Wasser zu halten und wurde mit dieser von den Wellen verschlungen. Einem andern im Boote befindlichen jungen Manne gelang es, sich durch Schwimmen zu retten.

Lügen, 27. August. Die sogenannte Borna'sche Piederkrankheit, welche sich in diesem Jahre vom Königreiche Sachsen aus auch über unsere Gegend verbreitet hat, trat hier in einer geradezu beunruhigenden Weise auf. Die Todesfälle bei dieser Krankheit betragen über 80 pCt., und mehr als 500 Thiere sind in hiesiger Gegend ein Opfer der Seuche geworden. Nachdem sich im Verlaufe von einigen Wochen kein neuer Krankheitsfall gezeigt hatte, werden jetzt wieder durchschnittlich wöchentlich zwei neue Erkrankungen thierärztlich festgestellt. Gegenwärtig grassirt das unheilvolle Uebel besonders im Deltischer Kreise.

Aus den Provinzen.

C. Aus dem Kreise Danziger Niederung. 30. August. Aus Anlaß der Andenheit des Prinzen Albrecht hatten alle öffentlichen Häuser sowie sämtliche in der Nähe der Wetzsch gelegenen Privatgebäude prächtigen Flaggenschmuck angelegt. An der Hengstendorfer Schule bildeten die Beamten und Handwerker der königlichen Schiffswerft sowie Lehrer mit ihren Kindern Spolier. Ferner hatten sich fast sämtliche Fischer von Hohnsack mit ihren Rähen auf der Wetzsch aufgestellt, und als der Prinz mittelst Salondamper „Gottlieb Hagen“ an denselben vorbeifuhr, begrüßten ihn die Fischer mit einem kräftigen Hoch und segelten noch eine lange Strecke mit, mußten aber des unangünstigen Windes wegen zurückbleiben.

f. Marienburg, 31. August. Der hiesige Männergesangsverein veranstaltete gestern im Schützenhause ein Vocal- und Instrumental-Concert, welches sehr gut besucht war. Namentlich erzielte die Chöre mit Dichterbegleitung, u. a. „Kaiserhymne“ von F. Franke, „Wanderlied“ von Schumann, „Das deutsche Lied“ von Schneider überaus reichen Beifall.

g. Aus dem Kreise Schwetz, 30. August. Von einem bedauerlichen Unglücksfalle ist die Familie des Schuhmachermesters Sz. Warlubien betroffen worden. Das 2jährige Söhnchen spielte vor der Thür und kroch in einem unbewachten Augenblicke zwischen die Räder eines vor dem Hause stehenden Wagens. Als die Mutter dies bemerkte, eilte sie hinaus, um das Kind hervorzuheben; wahrscheinlich dadurch schon gemacht, sprang das eine Pferd zur Seite und trat dem Kinde den Kopf entzwei. Es war sofort todt. In der gestrigen Sitzung des freien Lehrervereins zu Warlubien wurde Hauptlehrer Meinde-Weide zum Vorsitzenden, Lehrer Guth-Kommorost zum Schriftführer, Lehrer Hübnere-Warlubien zum Kassirer gewählt. Als Delegirter wird Lehrer Meinde zu der am 1. Oktober in Dirschau stattfindenden Vertreter-Versammlung reisen. Zum Schluß wurde von demselben ein recht interessanter Vortrag gehalten über das Thema „Wie verwerte ich die sozialpolitische Gesetzgebung in der Schule?“

r. Aus dem Kreise Schwetz, 28. August. In der letzten Sitzung beschloß der Kreisverband zu Döbich, beim Kaiser um Verleihung einer Vereinsfahne ein dt.-abzweigtliches Gesuch einzureichen. Der Kreisverband Döbich ist nach dem Schwetzer Verein der älteste und größte des Kreises. Immer mehr breitet sich in der Umgebung die rothe Ruhr aus. In vielen Schulen, so in Gr. Schlewitz ist der Unterricht ausgesetzt worden, weil 75 pCt. der Schüler krank darniederliegen. Neu aufgetreten ist diese Krankheit in Birkenfeld, wofür sie von einem Schulknaben aus Schlewitz verschleppt worden. — Gestern zog über unsere Gegend ein kurzes, aber ziemlich starkes Gewitter. Es ist dies bei der draußen herrschenden Kühle eine eigenartige Erscheinung.

S. Krojante, 30. August. Die Lehrer Schneider, Kalkowski, Lehmann und Waldhelm beabsichtigen, am 1. October d. J. an hiesigem Orte eine Präparanden-Anstalt ins Leben zu rufen. Dieses Unternehmen wird von vielen hiesigen Bürgern, deren Ehre sie sich dem Lehrerberufe widmen wollen, mit Freuden begrüßt, da sie hierdurch die hohen Kosten einer auswärtigen Pension ersparen. Da mit Sicherheit zu erwarten steht, daß die Anstalt auch von auswärtigen Schülern besucht werden wird, so dürfte auch der Stadt eine nicht unbedeutende Einnahme zufließen. Hoffentlich wird auch die königliche Regierung, welche um die Erlaubnis zu gedachter Einrichtung gebeten worden ist, den Schülern Unterstützungen zuwenden.

W. Tuzel, 30. August. An dem hiesigen katholischen Bekehrtenvereine fand in den Tagen vom 24. bis 29. August unter dem Voritze des Herrn Provinzialschulrathes Dr. Kretschmann und im Beisteh der Herren Regierungs- und Schulrathes Bilsche-Danzig

und Biennig-Marienwerder die zweite Lehrprüfung statt, welcher sich 31 provisorisch angehende Lehrer (12 aus dem Regierungsbezirk Danzig und 19 aus dem Regierungsbezirk Marienwerder) unterzogen. Das Resultat der Prüfung war ein ziemlich ungünstiges zu nennen, da nur 22 Lehrer die Prüfung bestanden und die Berechtigung zur definitiven Anstellung erworben. Unter den Bestandenen befanden sich aus Ebling Herr Lehrer Neumann von der III. Knaben-Schule und aus Bangitz = Colonie Herr Lehrer Dierckmann.

(1) Liebenmühl, 30. August. Der in das Gefängniß zu Königsberg eingelieferte Uhrmacher August Giebs, über dessen Verhaftung wir vor mehreren Tagen Mittheilung machten, ist auf freien Fuß gesetzt worden, weil er mit dem Gesuchten nicht identisch ist.

Königsberg, 29. August. Circa 50 Theilnehmer des 10. russischen Archäologenkongresses, darunter die Präsidentin desselben, Frau Gräfin Umarow aus Moskau, nebst zwei Töchtern kamen gestern Abend 8 Uhr 3 Minuten mit dem sehr planmäßigen Schnellzuge von Chydakuhnen in unserer Stadt an. Von hiesigen Gelehrten war Herr Professor Dr. Bezzenberger den Herrschaften nach Chydakuhnen entgegengefahren. Auf dem Bahnhofe waren zum Empfange der hiesigen kaiserlich-russischen Konsul, Herr von Mänilow, und der Direktor des Provinzialmuseums, Herr Professor Dr. Zentgraf, erschienen. Die Herrschaften logirten zum Theil in Privatquartieren, zum Theil im Wittich Hotel und im Hotel du Nord. — Eine Neuerung auf dem Gebiete des polizeilichen Wachdienstes soll, wie die „K. Z.“ mittheilt, baldigst in unserer Stadt durchgeführt werden. Es wird geplant, diesen Wachdienst ganz nach militärischem Muster einzurichten. Man will nämlich an Stelle der Revierbureau-Wachlokale einrichten, in welchen sich eine Anzahl Schutzleute je 24 Stunden aufhalten sollen, um abwechselnd ihre Posten im Reviere auf je 2 Stunden zu beziehen. Nach ihrer Ablösung von dem 24stündigen Wachdienste soll dann für die betreffenden Beamten eine Ruhepause von 24 Stunden eintreten. Zugleich sollen von diesen Wachmannschaften die schriftlichen Arbeiten erledigt werden, die jetzt der betreffende Revierschupmann macht. Die einzelnen Wachkommandos sollen auch telephonisch mit einander und mit der Centralstelle verbunden werden, um, wenn es noth thut, bei Volksansammlungen, Unglücksfällen schnelle Hilfe herbeizurufen zu können. Einzelne Wachlokale sollen auch mit Wagen ausgerüstet werden, um bei eintretenden Fällen im Reviere sofort zur Stelle zu sein. Wir wollen noch bemerken, daß die größten Städte wie Berlin, Breslau, Hamburg einen solchen polizeilichen Wachdienst nach militärischem Zuschnitt eingeführt haben, wo er sich sehr gut bewährt.

Königsberg, 29. August. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich gestern Nachmittag in dem Hause Rypersstraße Nr. 28. Eine in der Vorstraße wohnhafte Steinsetzerin hatte dort in Begleitung ihres sechsjährigen Sohnes eine Freundin besucht. Nach der Verabschiedung von derselben lehnte der Knabe sich zu weit über das Treppengeländer und fiel aus dem zweiten Stockwerke durch den Kamin nach unten in den unteren Fluß, wobei er erregungslos liegen blieb. Ein hinzugerufener Arzt veranlaßte den Transport des verunglückten Knaben nach dem Elisabeth-Frankenhaus. Dort verstarb das Kind heute früh 5 Uhr an den Folgen eines bei dem Sturze erlittenen Schädelbruchs. — Wie bedeutend der Arbeitermangel in unserer Stadt gegenwärtig ist, zeigt der Umstand, daß durch Straßenanschlag täglich Arbeiter am königl. Hauptbahnhof gesucht werden. Die zahlreichen Hoch- und Tiefbauten innerhalb und in der Nähe der Stadt machen den Mangel an Arbeitskräften sehr erklärlich.

Posen, 28. August. Allem Anschein nach steht der Stadt Posen in hoffentlich kurzer Zeit eine in ihr wirtschaftliches Leben tief eingreifende Veränderung bevor. Seit Errichtung der kolossalen Augenforst, die die Stadt in merkwürdigem Umkreise umgeben, werden die inneren Befestigungswerke, die vor Erringung der weittragenden Geschütze Posen zu einer Festung ersten Ranges machten, von vielen Seiten als den Verkehr und das Wachsthum der Stadt äußerst behindernd und überflüssig angesehen. In den letzten Jahren scheint die Ueberflüssigkeit der inneren Umwallung Posens nun ebenfalls anerkannt worden zu sein und die Absicht zu bestehen, sie eingehen zu lassen. Das Kriegsministerium hat, wie in letzter Nummer bereits telegraphisch von uns berichtet, bei dem Magistrat angefragt, ob die Stadt eventuell bereit sei, das Gelände, auf dem sich die gegenwärtige innere Befestigung befindet, zu übernehmen.

Wojanowo, 28. August. Im hiesigen Korrekions-hause wurde heute durch Selbstmord der Mörder eines im Frühjahr in Oberschlesien ermordeten 12jährigen Mädchens entdeckt.

lokale Nachrichten.

Ebling, 31. August 1896.

Rathmäßige Witterung für Dienstag, den 1. September: Meist better und trocken, warm.

Amthliche Personalmeldungen. Der Regierungsdirector v. Venke zu Swinemünde ist der Polizeidirection in Posen überwiesen, der Regierungsdirector Romanow in Solingen dem Landrathe des Kreises Graudenz zugetheilt, der Regierungsdirector Dr. Werner in Berlin der Regierung zu Frankfurt a. O. überwiesen; der Kreis-Bauinspector, Baurath Büchel in Esfurt tritt am 1. September d. J. in den Ruhestand; der Kreis-Bauinspector, Baurath Vorchers ist in gleicher Amtseigenschaft von Döbich nach Esfurt versetzt worden.

Ordensverleihungen. Dem Stationsvorsteher 1. Klasse Kemnitz in Danzig ist die Annahme und Anlegung des ihm verlebten Ritterkreuzes 2. Klasse des königlich sächsischen Albrechtsordens gestattet worden. Dem Pastor Müller zu Schlanitz im Kreise Schlawe ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Befähigung. Die Wahl des Regierungs-Bau-mesters Franz Krüger zu Ebling zum Dechninspector des Ebling'schen Reichsverbandes ist bestätigt worden.

Club Regatta des Ebling'schen Rudervereins „Vorwärts“. Unter zahlreicher Theilnahme der Vereinsmitglieder und deren Damen sowie in Anwesenheit zweier Beauftragter des Königsberger Rudervereins „Germania“ fand gestern auf dem Ebling ein Vereinsrennen des „Vorwärts“ statt. Die 1000 Meter lange Rennstrecke verlief vom Anfangspunkt des Treidelbades bis kurz hinter Englisch Brunnen. Für das Canoe-Wettfahren war eine 300 Meter lange Rennstrecke vorgesehen worden. Eine nach Hunderten zählende Zuschauermenge hatte sich auf dem Treidelbade eingefunden, um von dort aus dem interessanten Schauspiel zu folgen. Das Wetter begünstigte in besonderem Maße die Veranstaltung, welche um 3 Uhr Nachmittags ihren Anfang nahm. Erstes Rennen, Dolben'er „Undine“ gegen Bierenbalbaleger „Greif“, identisch mit Rennen IV

Der Herausgeber der Ambrosius'schen Gedichte, Professor Dr. Schrattenthal, ist, wie uns mitgeteilt wird, von dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha durch die Verleihung der Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden.

Ein ganz ungewöhnlicher Erfolg hat der B. v. Suttner'sche Roman „Die Waffen nieder!“, nicht nur hier in Deutschland, wo vor Kurzem die vierzehnte Auflage erschienen ist, sondern auch im Auslande. 3 B. sind von der billigen englischen Ausgabe innerhalb weniger Monate eine Viertelmillion Exemplare verkauft worden. Es sind bis jetzt gegen dreißig Uebersetzungen des Werkes im Auslande erschienen.

Telegramme.

Kiew, 31. August. Der Minister des Aeußern, Fürst Lobanow, ist auf der Reise von Wien nach Kiew plötzlich gestorben.

Petersburg, 31. August. (Amtlich.) Der Minister des Aeußeren, Lobanow, starb am 30. August Abends 8 1/2 Uhr auf der Station Schepetowa im Eisenbahzuge. Der Adjunkt Schischkin wurde sofort durch kaiserliche Ordre nach Kiew berufen; derselbe reist heute noch ab, um die Geschäfte des Ministeriums in Petersburg dem Grafen Lambsdorff zu übertragen.

Konstantinopel, 31. August. In vergangener Nacht hat der Minister des Aeußeren nach zweifündiger Unterredung bei dem österreichischen Botschafter neuerdings die Versicherung abgegeben, daß alle Maßregeln zur dauernden Einschränkung der Ausschreitungen und zur Beruhigung getroffen seien und den Wunsch ausgesprochen, die fremden auf den Häusern und Wohnungen gebliebenen Flaggen zu entfernen, damit die betreffenden Häuser nicht den Armeniern eine Zufluchtsstätte bieten und die polizeiliche Durchsuchung der betreffenden Häuser gestattet werden würde. Gestern Nachmittag hat eine Berathung der Botschafter stattgefunden. In der Note der Porte, welche die Note der Botschafter vom 28. August beantwortete, ist neben den bereits ergriffenen Maßregeln zur Eindämmung der Unruhen auch die Errichtung eines außerordentlichen Tribunals aus muslimanischen und christlichen Mitgliedern zur Feststellung der Schuld der verhafteten Armenier und ihrer Freilassung angezogen.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with columns: Berlin, 31. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm. Börse: Fest, Course vom, 29. 8., 31. 8. Includes entries for Deutsche Reichsanleihe, Preussische Consols, etc.

Table with columns: Rönigsberg, 31. August, — Uhr — Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft) Includes entries for loco contingent, loco 70er, etc.

Table with columns: Danzig, 29. August. Getreidebörse. Includes entries for Weizen (p. 745 g Dual-Gew.), Umsatz: 145 Tonnen, etc.

Table with columns: Butter-Bericht von Gust. Schultze & Sohn. Berlin, 29. August 1896. Includes entries for Landbutter: Preussische, Regbrücker, etc.

gestern Nachmittag einen Ausflug durch den Bogelanger Wald nach Parhäuserchen, woselbst man sich bei Gefängen des Gefangenen, anderweitigen Besichtigungen und einem gemüthlichen Tanzchen bis zum Abend aus Angenehmste unterhielt. — Das vom Ortsverein der Stuhlarbeiter und verw. Berufsgenossen in Speiser's Stabliement veranstaltete Sebanfest verlief bei reger Theilnahme der Mitglieder und deren Familienangehörigen aus Beste.

Beitrag. Die hiesigen Lehrer wandten sich vor einiger Zeit an den Kultusminister wegen Bewilligung eines Wohnungsgeldes. Den Bittstellern ist jetzt im Auftrage des Ministers durch die königliche Regierung zu Danzig eröffnet worden, daß vorläufig diesem Gesuche nicht entsprochen werden kann, unter Hinweis auf die demnächst zu erwartende Vorlegung des Lehrerbefoldungsgegesetzes und die vor einem Jahre erfolgte Gehaltsaufbesserung.

50jähriges Jubiläum. Die Altstädt. Töchter-Schule kann am 12. April nächsten Jahres auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Am 12. April 1847 wurde die Schule mit 3 Klassen und 138 Schülern eröffnet und deren Leitung Herr Hauptlehrer Reinhardt übertrug. Bereits nach kaum einem Jahre starb der erste Leiter der Anstalt und wurde zu dessen Nachfolger Herr Hauptlehrer Straube berufen. Herr Straube hat die Schule ca. 4 1/2 Jahrzehnte mit großer Umsicht geleitet und derselben in unserer Bürgerschaft zu großem Ansehen verholfen. Die Schule erweiterte sich immer mehr, die Schülerzahl wuchs und mußte die Anzahl der Klassenzimmer stetig vermehrt werden. Als Herr Straube nach 50jähriger Amtsthätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand trat, wurde zu dessen Nachfolger der bisherige Hauptlehrer der V. Anabenschule, Herr Böwig, berufen. Auch während der Amtszeit des Herrn Böwig vermehrte sich die Schülerzahl und mußten wiederholt neue Klassen eingerichtet werden, so daß die Schülerzahl gegenwärtig in 12 Klassen über 600 beträgt. Die Zahl der aufsteigenden Curse ist auf 8 vermehrt worden, so daß jede Jahresklasse einen eigenen Curus hat. Im Ganzen wirkten bisher 38 Lehrer und 4 Lehrerinnen an der Anstalt und beträgt die Zahl der Schülerinnen, welche der Altstädtischen Töchter-Schule ihre Ausbildung verdanken, mehr als 4000. Das Amt eines Volksschulinspektors der Schule haben bisher 5 Gelehrte ausgeübt. — Da das 50jährige Jubiläum in die Osterferien fällt, so soll es schon vor dem Osterfeste, also noch in diesem Schuljahre, gefeiert werden.

Den zahlreichen Besitzern von Papageien kann folgender Fall zur Warnung dienen. Eine Dame in Königsberg hatte ihren hübschen Papagei übermäßig stark gefüttert und demselben meist Fleischnahrung verabfolgt. Der Vogel wurde dadurch so fett, daß er erkrankt ist, alle seine Federn verloren hat, und nun wie in der Mauserung begriffen ausgeht.

Vor leichtsinniger Verdächtigung Unschuldiger muß man sich hüten, man soll nicht leichtfertig einen Verdacht gegen jemand aussprechen, den man durchaus nicht begründen kann. Wie unbedachtsam oft ein ganz ungerechtfertigter Verdacht ausgesprochen wird, beweist folgender Fall, welcher der „Ztg. f. P.“ aus Kolberg gemeldet wird: Am Montag Vormittag kam eine in Kolberg zur Kur befindliche Dame in ein Geschäft auf der Münde, um Einkäufe zu machen. Als sie später ihr Portemonnaie vermisste, behauptete sie, daselbe mit etwa 800 Mark auf dem Damentisch liegen gelassen zu haben, und beauftragte den Verkäufer ziemlich deutlich der Aneignung des Portemonnaies. Es stellte sich aber nachher heraus, daß die Dame das Portemonnaie am Strande verloren und daß der Finder es abgegeben hatte. Es ist dies ein Beweis, wie leicht man Unschuldige verdächtigen kann. Die Dame ist wieder in den Besitz des Ihrigen gekommen.

Entscheidung des Reichsgerichts. Beim Faltschürde tritt nach § 167 Absatz 2 des Strafgesetzbuchs Strolchsfigkeit ein, wenn der Thäter, bevor eine Anzeige gegen ihn erfolgt oder eine Unteruchung gegen ihn eingeleitet und bevor ein Rechtsmittel für einen Anderen aus der falschen Aussage entstanden ist, diese bei derjenigen Behörde, bei welcher er sie abgegeben hat, widerrufen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht durch Urtheil ausgesprochen, daß dieselbe auf den Fall, wenn der Thäter nicht persönlich und unmittelbar der betreffenden Behörde gegenüber erklärt zu werden braucht, daß vielmehr eine Widerrufserklärung, welche durch eine vermittelnde Thätigkeit anderer Personen an die betreffende Behörde gebracht wird, wirksam ist, vorausgesetzt nur, daß die Erklärung zur Kenntnisknahme der letzteren bestimmt und die Vermittelung der anderen Personen vom Thäter zur Realisirung jener Bestimmung in Bewegung gesetzt ist.

Tagdalen. Im Monat September darf geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Wild- und Fasanenhähne und Hennen, Rebhühner, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpf- und Wasser-geflügel, sowie vom 15. September cr. ab Hasen.

Für gestohlene Werthpapiere muß der Bankier, der dieselben angekauft hat, Ersatz leisten, wenn ihm beim Erwerb ein Verschulden zur Last fällt. Ein großes Verschulden ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts schon darin zu finden, wenn der Bankier es unterläßt, beim Erwerb eines solchen die Viste der polizeilich als gestohlen gemeldeten Werthpapiere einzusehen. Das gilt auch dann, wenn er das Papier von einem andern Bankier erhalten hat, und es ist gleichgültig, wie lange Zeit seit dem Diebstahl verstrichen ist.

Herdediebe? Unter dem dringenden Verdacht, eine Anzahl Herdediebstähle ausgeführt zu haben, wurde gestern Vormittag ein etwa 63 Jahre alter Mensch verhaftet, der sich Friedrich Anowski nennt. Ferner wurden ein Arbeitswagen mit der Aufschrift E. Witt-Damerau, eine Fuchsstute und ein Fuchswallach, beide etwa dreijährig, beschlagnahmt. Der rechtmäßige Eigentümer wollte sich mit Legitimation an die hiesige Polizeiverwaltung wenden. Der Verhaftete stellt sich verrückt und scheint mit mehreren hiesigen Personen in engerer Verbindung gestanden zu haben. Der Unwissenshaft verdächtig wurde bereits der Eigentümer Franz L. von hier verhaftet.

Aus der Niederung. Die Ernte ist nunmehr allenthalben vollendet. Die Qualität des zuletzt eingeernteten Sommergetreides hat in Folge der vielen Niederschläge gelitten. Die Herdeböden, welche auf fast allen Weisungen angebaut werden, sind ebenfalls schon abgemäht. Letztere werden meistens einen geringen Ertrag liefern, da sie unter den Blattläusen (Weißtauen) sehr gelitten haben. Am meisten hat der Regen den Zuder- und Futterrüben gethät, so daß ein Futtermangel in der Niederung für den nächsten Winter nicht zu befürchten ist. Wengleich viel Obst heruntergefallen ist, so liefern doch die meisten Obstgärten befriedigende Erträge.

zu wählen ist. Da der Elbinger Bezirk 345 Ml. jährlich auf ringt, so wurden mit der Vertretung der Bestalozzvereinsache zunächst die obengenannten Herren betraut, ferner noch die Herren Günther, Kalmus und Kassel als Ersatzmänner gewählt.

Kgl. Gymnasium. Ueberrnorgen, Mittwoch, findet bei günstiger Witterung Vormittags 10 Uhr auf dem Schulplatz des Kgl. Gymnasiums zur Feier des Sedanfestes ein Schauturnen statt. Herr Direktor Dr. Gronau veröffentlicht im Inzeratenthell der heutigen Nummer eine Einladung an die Behörden, die Eltern der Schüler des Kgl. Gymnasiums und die Freunde desselben zur Theilnahme an der Feierlichkeit. Es sei bemerkt, daß Sitzplätze nur in kleiner Zahl vorhanden sind.

Abiturientenprüfung. Nicht am Freitag, den 4. September, sondern schon Donnerstag, den 3. September findet die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen königlichen Gymnasiums statt. Es treten 3 Oberprimaner in die Prüfung. Den Vorsitz der Prüfungskommission führt Herr Provinzial-Schulrath Dr. Kruse, welcher auch noch am nächsten Tage zur Revision des hiesigen Gymnasiums hier betwollen wird.

Der Lehrverein Rahme Hand hielt am Sonnabend seine Monats-sitzung im Vereinslokale ab. Herr Lehrer und Organist Marquardt-Neulick hielt einen Vortrag über „Bedeutung der Anstandsformen des gebildeten geselligen Verkehrs für die sittliche Bildung der Jugend“. Die nächste Versammlung findet am 12. September statt und stehen auf der Tagesordnung Jahresbericht, Rechnungslegung und Vorstandswahl.

Ehrenvoller Ruf an ein Elbinger Kind. Herr Fabrikdirektor Straube aus Bernburg, Sohn des hiesigen Hauptlehrers a. D. Herrn Straube, ist unter Verleihung des Professortitels an die großherzoglich-badische polytechnische Schule zu Karlsruhe berufen worden. Die Bedingungen der Berufung sind sehr günstige. Die Anstellung ist eine pensionsberechtigende und wird für den Fall der Pensionirung Herrn St. auch die Zeit in Anrechnung gebracht, in welcher er seiner Zeit bei der Firma Schichau als Ingenieur und in Bernburg als Fabrikdirektor thätig war (zusammen ca. 15 Jahre). Diese ehrenvolle Berufung hat soeben die großherzogliche Bestätigung erhalten.

Der evangelisch-kirchliche Hilfsverein hat der Provinz Westpreußen in herbevorragendem Maße geholfen. Während der Provinzial-Verband von Westpreußen im Laufe von sieben Jahren 7412 Ml. an Jahresbeiträgen und Erträgen von zwei Hauskollekten nach Berlin gesandt hat, sind der Provinz von dem engeren Ausschuss in Berlin 11500 Ml. zur Unterhaltung von Stadtmissionaren und Hilfsgehilfen bewilligt. Unsere Provinz hat also aus Berlin 4088 Ml. mehr erhalten, als sie dahin abliefern konnte. Damit nimmt Westpreußen unter sämtlichen Provinzen eine einzig bevorzugte Stellung ein. Dem Verein ist jetzt von dem Minister des Inneren eine Hauskollekte unter der evangelischen Bevölkerung im ganzen Königreich Preußen bewilligt.

Salonorgel. Für das Johanniter-Mittler-Krankenhhaus zu Dirschau hat Herr Oberpräsident v. Goltz von der Pianofabrik von Max Uspjinsky in Danzig eine prächtige Salonorgel gekauft. Dieselbe ist bereits in der Kapelle der Anstalt aufgestellt worden.

Volkshilfsbibliothek. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, ärmere Bezirke und Gemeinden bei Bibliotheksgründungen durch unentgeltliche Hergabe eines Grundstocks von 50—100 Bänden zu unterstützen. Sie hat seit dem 1. Januar dieses Jahres 48 Bibliotheken mit 2530 Bänden neu begründet und 78 bereits bestehende Bibliotheken durch Zuwendungen von 2207 Bänden und Festen unterstützt, insgesammt also in den verfloffenen 9 Monaten 4737 Bände und Feste dem Lesebedürfnis dienlich gemacht. Die meisten dieser Bibliotheken befinden sich auf dem flachen Lande. Zur Zeit liegen der Gesellschaft noch 48 unerledigte Gesuche um Bibliotheksgründungen vor. Sie wendet sich deswegen wiederum an weitere Kreise mit der Bitte um Zuwendung von Geld und Büchern, die für diesen Zweck geeignet sind. Das Bureau der Gesellschaft befindet sich in Berlin NW., Lübeckerstraße Nr. 6.

Submissionswesen. Wie das „Mem. Dampf.“ von besser Seite erfährt, sind dem Minister für Handel und Gewerbe Vorschläge unterbreitet worden, die auf eine zweckmäßigere Gestaltung des gegenwärtig im öffentlichen Submissionswesen üblichen Verfahrens hincielen, das bekanntlich herbe Mißstände im Gefolge hat, die schon häufig Gegenstand der Erörterung geworden sind. Wir werden in nächster Zeit Gelegenheit haben, unsern Lesern Ausführlicheres über die in Betracht kommenden Vorschläge zu unterbreiten und wollen schon im Voraus bemerken, daß dieselben im Handelsministerium erster Beachtung für werth erachtet werden. Im Wesentlichen kommen die neuen Vorschläge darauf hinaus, daß durch eine Theilung der Uebertragung von Lieferungen dieselben eine allgemeinere Beschäftigung mehrerer Submittirender Stimen und eine reichere sowie sicherere Befreiung gewährt werden. Auch soll der Begünstigung von Monopolen, die im volkswirtschaftlichen wie staatlichen Interesse mit großer Gefahr verbunden ist, wirksam vorgebeugt werden.

Haushaltungspläne für Fortbildungsschulen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei der Aufstellung der Haushaltungspläne für die gewerblichen Fortbildungsschulen mit Ausnahme der kaufmännischen bis auf weiteres Folgendes bestimmt: Für die Leitung einer Anstalt wird nur dann eine besondere Vergütung bewilligt, wenn die Schule mehr als 50 Schüler hat; gegebenenfalls ist für jeden Schüler eine Mark zu gewähren. Bei Schulen, in denen das Honorar des Leiters gegenwärtig diesen Satz übersteigt, ist eine entsprechende Herabsetzung beim Wechsel in der Person des Leiters in Aussicht zu nehmen. Die Lehrerhonorare sind nach den örtlichen Verhältnissen auf 150 M. bis 250 M. für die Stunde zu bemessen. Ganz ausnahmsweise dürfen 3 M. für jede Stunde berechnet werden. Den Gesuchen um Bewilligung von Staatsbeihilfen sind in Zukunft Ueberlieferungen über den Durchschnittsverbrauch und die Hausausgabe in den letzten drei Jahren, sowie die Schülerzahl und die auf die einzelnen Lehrgangsklassen wöchentlich entfallenden Stunden beizufügen.

Vom Sonntag. Das schöne Wetter des gestrigen Sonntages wurde vom Elbinger Publikum zum größten Ausgenutzt. Obwohl das Liedertafel-Concert in Weingrundforst einen außerordentlich großen Besuch aufzuweisen hatte, waren Vogelzug, Dambigen und die übrigen Ausflugsorte der näheren Umgebung sehr gut besucht. Auch die nach Kahlberg fahrenden Dampfer erfreuten sich reger Benutzung; bei Kahlberg ankerte ein Danziger Dampfer, welcher eine größere Gesellschaft nach unserem beliebtesten Badeorte brachte hatte. — Der katholische Gesellenverein unternahm

(dieselbe Mannschaft mit gewechselten Booten), verlief leider resultatlos in Folge des Bruches eines Riemens. (Mannschaft a: Herren Schenke, Wehring, Walter, Schlatter; St.: Eiede. Mannschaft b: Herren Koell, Hoffmann, Hippmann, Kohde; St.: Gebauer). Zweites Rennen, Einer „Blo“ gegen Einer „Frauenhuld“, identisch mit Rennen V. (dieselben Sculler in getauschten Booten). Sieger: Herr Rebs. Begner: Herr Kranzky. Drittes Rennen, Vollaussleger „Vorwärts“ gegen Vollaussleger „Heil“, identisch mit Rennen VI. (des Ausgleichs wegen gleiche Mannschaft in getauschten Booten). Mannschaft a: Herren Sulte, Baars, Wasche, Stiefen; St.: Nuntwig, Mannschaft b: Herren Hartboldy, Regier, Schubert, Lohz; St.: Altmüller. Sieger: Mannschaft b mit 408 Secunden (erster Gang) und 404 Secunden (zweiter Gang) = 812 Secunden. Begner 402 1/2 + 430 3/4 = 832 3/4 Secunden. Viertes Rennen, Canoe ohne Schwert gegen Canoe mit Schwert, identisch mit Rennen VIII (getauschte Canoes). Sieger: Herr Hippmann mit 152 + 156 1/2 = 308 1/2 Secunden. Begner: Herr Ro:ll mit 202 + 158 1/4 = 358 1/4 Secunden. — Gegen 5 Uhr erreichte die Regatta ihr Ende. Am Abend fand alsdann im Bootshause eine interne Vereinsfestlichkeit statt, die einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Nach der durch den Vorsitzenden Herrn Rehmühl vorgenommenen Preisvertheilung fand die Auführung eines vortrefflich arrangierten Festspiels statt, das bei den Anwesenden großen Jubel erregte und stürmischen Beifall fand. Nachdem ein Herold auf einer Kinstrompete das Zeichen zu dem Beginn gegeben hatte, öffnete sich die nach dem Elbing führende Flügeltür des Bootshauses und dem Wasser entstieg A e g i r, der Herrscher der Fluten, begleitet von 2 Onomen, die auf edelstehenden Decorationen mit sich führten. Legir, in seinem Ueberhäupteln ein fideles Angehöriger des Clubs, bemerzte seine üble Laune, die er bekanntlich für gewöhnlich besitzen soll, und theilte in großmüthiger Weise an die tüchtigen Auderer des „Vorwärts“ Wasserorden aus, die mit Dank, Stolz und Freude acceptirt wurden. Dies Gefühl hat bekanntlich Jeder, der einen Orden bekommt. Nachdem der gefeierte Legir die Ordensverleihung vorgenommen hatte, entfernte er sich mit den Onomen. Wohin? — das konnte unser Gewährsmann leider nicht erfahren. Der Aufführung des humoristischen Festspiels folgten Darbietungen musikalischen und declamatorischen Charakters, die die Anwesenden bis nach Mitternacht in bester Stimmung zusammenhielten.

Das Concert der Liedertafel in Weingrundforst war von schönem Wetter begünstigt und erfreute sich eines ungemein starken Besuches. Besonders zahlreich war namentlich die Damenwelt vertreten. Der gut besetzte Chor bot unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Herrn Kgl. Musikdirector Schöneck, treffliche Leistungen, die recht beifällig aufgenommen wurden. Erwähnt sei, daß die Klangwirkung des Gesanges in Folge der verschiedenartigen Ausstattung des Gartens von Weingrundforst für einzelne Stellen nicht die gleiche ist; am besten wirkte der Gesang bzw. die Musik von der Tonhalle aus, wenn man in den oberen Gängen seinen Standort wählt. Eingeleitet wurde der gesungliche Theil des Programms mit dem „Hymnus an die Tonkunst“ von Rheinberger mit Orchesterbegleitung. Ein Wert, welches auf dem kürzlich in Stuttgart gefeierten Sängerkongress über 10 000 Sängern vorgetragen wurde. Es ist für einen großen Sängerkongress geschrieben worden, zeichnet sich durch gehaltvolle Melodien und einen sinnigen Text aus und verdient, eine Lieblingsnummer im Repertoir deutscher Männergesangsvereine zu werden. — Es folgten: „Singe, du Vöglein, singe“ von Tauw; das flotte Schneider-Weir sind von einem flotten Schlag, vereint zu schönem Bunde; „Abendgebet“ von Otto und „Das Herz am Rhein“ von Schulz. Den Schluß des ersten Gesangtheiles bildete der Siegesgesang der Deutschen nach der Herrmannschlacht von Abt. Eine marktige, vom Feuer edler Begleitung getragene Composition, die viel und gern gesungen wird. „Heil dem Selben Arant, auf den Schild setz ihn, zeigt ihn den erhabenen Ahnen; solche Führer wie er, gieb uns, Woban, mehr, und die Welt gehört den Germanen.“ In den mächtigen Schlussakkorden werden an die Tendenz große Anforderungen gestellt, die zu überwinden ein bedeutendes Stimmenmaterial zur Verfügung machen. Der Vortrag dieser vom Orchester begleiteten Nummer bewies den Musikverständigen, bis zu welcher Hervollkommenheit der treffliche Dirigent den Chor geschult hat. — Aus den Nummern des zweiten Gesangtheiles heben wir als besonders gelungen hervor: „Wie die wilde Ro; im Wald“ von Marx. Eine herzerfrischende, einfach-natürliche Weise, die durch den ihr zu Grunde gelegten sinnig-poetischen Text zu einem Lieblings aller Gesangliebenden werden muß. „Abendlied“ von Uttenhofer, eine alte, ewig schön bleibende Melodie, die überall dort ihre Verehrer finden wird, wo die Liebe zum edel-erhaltenen Gesange nicht ausgefallen ist. Das wunderbare Finale: „Sompiter in fons amoris“ wurde von den Sängern stimmungslos und mit gutem Ausdruck vorgetragen. Das „Trinklied“ von Marxner bildete den Schluß der Gesangsvorträge. Der Dirigent des Orchesters hatte zum geistigen Liedertafel-Concert ein besonders gewähltes Programm zusammengestellt, aus welchem der „Königsmarsch“ a. d. Op. „Propbet“ von Meyerbeer besondere Erwähnung verdient. — Das Publikum war von dem Gebotenen sichtlich befriedigt und spendete lebhaften Beifall. In Folge der sehr angenehmen Temperatur des gestrigen Abends blieben die Besucher des Concerts bis zum Schluß desselben vereint. Die Liedertafel darf mit Befriedigung auf die gestrige Veranstaltung zurückblicken; sie hat mit derselben bewiesen, daß sie auf der Höhe der Zeit steht.

Der Elbinger Radfahrerverein von 1886 veranstaltete gestern auf der Strecke Löwenstuf. Altseide, Postige, Wachtelbe, Rückforth, Löwenstuf ein Radwettbewerb. Die bezüglichen Strecke wurde zweimal durchfahren, was einer Gesamtlänge von 101 Kilometer entspricht. Er s e r: Herr Ublen mit einer Vorgabe von 45 Minuten; 2. weiter: Herr Polz als Matmann (d. h. ohne Vorgabe). 3. Ritter: Herr Hall mit 8 Minuten Vorgabe, 4. Ritter: Herr Hanke mit 4 Minuten Vorgabe. Späterhin vereinigten sich die Mitglieder des Clubs mit ihren Damen zu einem geselligen Beisammensein im Deutschen Hause.

Lehrerverein. In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung wurden für die am 1. Oktober d. J. in Dirschau abzuhaltende Delegirtenversammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins gewählt die Herren Barend, Borowski II., Florian, Kolberg, Weiske, Reinhardt, Rittig, Spiegelberg und als Ersatzmänner die Herren Borowski I und Spe. Im Anschluß an gedachte Vertreterversammlung findet auch eine solche für den Westpreussischen Bestalozzverein statt, zu der auf je 30 Ml. Beitrag ein Delegirter

Bellevue.

Donnerstag, den 3. September:
Zur Nachfeier
 der glorreichen Schlacht bei Sedan:
Monstre-Feuerwerk
 des f. k. con. Kunstfeuerwerkes
F. Schwiagerling aus Breslau.
Grosses Concert etc.
Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Mittwoch, den 2. September cr.,
 Vormittags 10 Uhr:
 Festgottesdienst zur Feier des Sedantages.
 Herr Warner Prediger.

Elbinger Standesamt.
 Vom 31. August 1896.
Geburten: Kaufmann E. Corsepjus T. — Arbeiter Otto Eckloff T. — Tischlermeister Ferdinand Schmaglovski T. — Kaufmann Jacob Jacobsberg T. — Baunternehmer Gottfried Hübe T. — Dreher Otto Brömert T. — Schuhmachermeister Eduard Nicolaus T. — Schmied Friedrich Wolkowski S. — Schmied Hermann Decker T. — Arb. Carl Grab T.

Aufgebote: Schmied Herm. Pohl-Elbing mit Minna Voedrich-Seepoth. — Hospitalschaffner Friedrich Hummler mit Wilhelmine Heimisch. — Kaufmann Theodor Tolsdorf mit Auguste Bielefeldt. — Tischlermeister Valentinus Glaw-Liebstadt mit Anna Nismann-Elbing. — Maler Emil Brodde mit Emilie Schlumski. — Arbeiter Hermann Brock mit Auguste Kobusch.
Sterbefälle: Comptoirist Johann Kallien T. 7 W. — Fabrikarbeiter Gottfried Böhm 47 J. — Fabrikarb. Andreas Pohlmann S. 2 W. — Arb. August Werner-Pangritz-Colonie 40 J. — Schlosser Carl Schulz T. 11 W. — Arbeiter Ferdinand Treppner S. 3 J. — Fabrikarbeiter August Schulz S. todgeb.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Gertrud Alexander-Königsberg mit dem Apotheker Herrn Butofzer-Berlin.
Gestorben: Frau M. Schrader-Justenburg. — Rentier Julius Zegle-Poppot. — Frä. Emma John-Königsberg. — Herr Georg Franz Ruthning-Allenberg. — Schuhmachermeister-Wittwe Dorothea Feyerabend, geb. Kirstein, Braunsberg. — Frau Julie Helmdach, geb. Boy-Tilfit. — Rentier Herr Friedrich Schütz-Tilfit. — Kaufmann Herr Lewin Josephjohn-Soldau. — Frau Henriette Josephjohn, geb. Rohde-Soldau. — Frau Elise Due, geb. Schmidt-Schrimm.

Gymnasium.

Bei günstiger Witterung findet **Mittwoch 2. September vorm. 10 Uhr** auf dem Schulplatze zur Feier des

Sedanfestes Schauturnen

Die Behörden, die Eltern unserer Schüler und die Freunde der Anstalt werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß Sitzplätze nur in kleiner Zahl vorhanden sind.
Direktor Dr. Gronau.

Bürger-Ressource. Concert.

Donnerstag, den 3. September:
Anfang 4 1/2 Uhr.
Der Vorstand.
 NB. Von 8 Uhr Abends Concert im Saale.

Dienstag: Liedertafel.

Stuttgarter Sängerkorpsbericht.
Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 1. September:
Bücherwechsel
 von 5—6 1/2 Uhr.

Diejenigen Gemeindeglieder, welche mit der Bezahlung der Kirchensteuer noch rückständig sind, werden hiermit ergebenst ersucht, dieselben bis **spätestens den 10. September** Nachmittags an Herrn **Bressler, Mühlenstr. 13**, zu zahlen.
Der Gemeindefürsorge zu St. Annen.

Kirchenchor: Damen u. Herren.

Frische Preisselbeeren,
 sowie **feinsten Stettin. Zucker**
 zum Einkochen empfiehlt **billigst Benno Damas Nachf.**

Natur-Weine
 von **Oswald Nier**
 Hauptgeschäft **BERLIN**
 Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde ungegypste Weine

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selckmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**

Obst-Marmeladen
 nach englischer Art die 10 Pfund-Büchse **4,00 M.**
 Detailverkauf in den ersten Delikatess-Handlungen am Plage.
Obstverwertungs-Gesellschaft in Elbing (E. G. m. b. H.).

Käse. Käse. Käse.
 prima **Edamer Käse** per Ctr. **65, Holländer** **54**, ab "Station hier," freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.
Josef Fonken, St. Hubert am Niederrhein.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
 kauft man in bester Qualität billigst bei

J. Staesz jun., Elbing,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Theater Bühnen!

Vorhänge, Coullissen, Hintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Boranschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorkommenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.
Wilhelm Hammann, Düren (Rheinl.),
 Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

In allen Lotteriegeschäften zu haben:
Badener Loose à 1 Mark.
 — 3000 Gewinne —
150,000 Mark Werth
 Haupt-Treffer **30,000 Mark** Werth
Loose à 1 Mark,
 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch:
F. A. Schrader, Hauptagentur Hannover
 Gr. Packhofstrasse 29.

1 Wohnung von 3 Zimmern, mit allem Zubehör und Garteneintritt zu verm.
 Neust. Wallstr. 2.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 1. Oktober cr. verlege ich meinen **Berliner Mode-Reste-Bazar** von **Heiligegeiststraße 9** nach **Fischerstrasse 20.**
 Durch persönliche, äußerst vortheilhafte Einkäufe in den ersten Fabriken bin ich in der Lage, nicht nur in den von mir bisher in großen Massen geführten Artikeln, sondern auch in **neu aufgenommenen Manufactur- u. Leinenwaaren** meinen werthen Kunden die denkbar größten Vortheile zu bieten.
Special-Preisliste für Unterkleider und Wollwaaren.

Herrn-Wollhemden von 55 h an,	Damen-Wollhemd. Stk. v. 45 h an,	Damen-Parchend-Hosen v. 80 h an,
" Normal-Hemden mit doppelter Brust von 90 h an,	bessere Prima Stk. v. 80 h an,	Kinder-Parchend-Hosen v. 30 h an,
" Tricot-Hemden mit Pelzfutter, doppelter Brust von 1,90 an,	Unterhosen, gewebt, von 1,00 an,	Herrn-Unterhosen v. 80 h an,
	" Unterhosen mit Pelzfutter von 1,20 an,	" gestrickte Unterhosen von 1,00 an, mit Pelzfutter v. 1,20 an.

Eine grosse Partie Kinder-Unterkleider aus dem Korb ausfuchend, für jeden Preis.

Wolljacken Stück von 1,00 an,	Wollene Kopftücher Stück von 0,50 an,	Parchend-Blousen von 0,95 an, bessere Prima von 1,20 an.
Gestrickte Herren-Westen v. 1,70 an, bessere Prima v. 2,00 an,	Blüsch-Taillentücher, St. v. 2,10 an,	Tricot-Taillen von 1,50 an,
Damen-Unterröcke, gestrickt, von 0,90 an, bessere Prima, gestrickt, von 1,30 an,	Parchend-Tücher f. Herr. Stk. 0,22, Wollene f. 0,65,	Knaben-Stoff-Mützen 0,35, Reinwoll. Tricot-Knaben-Anzüge, Stück 2,60.
Schw. wollene Strümpfe v. 0,40 an,	Parchend-Kinder-Kleidchen von 0,50 an,	Reinwoll. Tricot-Kinder-Unterkleider, Stück von 60 h, 90 h, 1,10, 1,30, 1,65, 1,85, Prima Prima 2,10 M.

Corsettes, selten schöne Facons und von rein Natur-Drell gearbeitet, Stück von 60 h, 90 h, 1,10, 1,30, 1,65, 1,85, Bunte Zute-Tischdecken Stk. 0,85, Tischdecken mit Gold durchwebt, Stück 2,00 und bessere Prima 3,30 und 3,50, Bunte Glanz-Tischdecken Stk. 0,90, 1/2 Dgd. weiße Taschentücher 0,50.

Manufactur-, Putz-, Weiss-, Woll-Waaren und Berliner Mode-Reste-Bazar
R. Frankenstein,
 Heilige Geiststraße 9.

Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung am 10. und 11. September 1896 zu Berlin.
Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).
 Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

1 à 30 000	= 30 000 M.
1 „ 15 000	= 15 000 „
1 „ 5 000	= 5 000 „
1 „ 4 000	= 4 000 „
1 „ 3 000	= 3 000 „
2 „ 2 000	= 4 000 „
3 „ 1 000	= 3 000 „
4 „ 750	= 3 000 „
5 „ 500	= 2 500 „
6 „ 400	= 2 400 „
10 „ 300	= 3 000 „
20 „ 200	= 4 000 „
25 „ 100	= 2 500 „
30 „ 50	= 1 500 „
40 „ 40	= 1 600 „
50 „ 30	= 1 500 „
500 „ 20	= 10 000 „
500 „ 10	= 5 000 „
3000 „ 5	= 15 000 „
4200 Gew. Werth 116000 M.	

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

3 Goldene Medaillen
München, Lübeck und Bremen 1895
1896 Ehrendiplom und Goldene Medaille Berlin
 werden nur von der Firma **C. Mühlhans Pet. Job. Sohn in Lennep** als alleinigen concessionirtem Fabrikanten angefertigt, ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen.
Gesetzlich geschützt. Doppelgewebe
 Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesundeste, dauerhafteste und billigste Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Keine Imprägnirung durch künstliche Mittel. Wissenschaftliche Abhandlung über Dr. Thomalla's Unterkleider in allen Buchhandlungen und beim Verleger Hugo Steinitz, Berlin.
 Niederlagen in **Elbing: Simon Zweig; Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.**

Es genügt nicht,

daß man ein oder zwei Mal **Hausen's Kasseler Hafer-Kakao,** Marke **Bienenkorb,** trinkt, sondern **der fortgesetzte Genuß** hat bei allen Magen- und Darmleiden, sowie nervösen Kranken geradegu wundervolle **Wirkung gehabt.** Man achte darauf, daß man den allein **ächtten Hausen's Kasseler Hafer-Kakao** in **Kartons à 27 Würfel mit Staniol à N. 1** erhält, denn nur dieser **bürgt für den Erfolg.** — Zu haben in allen Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Colonialwaarenhandlungen.
Hausen & Co., Kassel.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Neuer's Bureau** in Dresden, Reinhardtstr. **Einem Malerlehrling** stellt ein **Adolf Philipp,** Junkerstraße 51.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stellen **Nähmaschinen, Garderobenhalter** n. a. u. billig zum Verkauf.
Geschw. Meissner,
 Innern Mühlenstrasse 26.

Pianino od. Flügel
 wird für alt zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter **C. C. postlagernd** erbeten.

Möblirte Wohnung,
 Wohn- und Schlafzimmer, von einem Herrn auf sofort gesucht. Offerten unt. **N. 96** mit Preisangabe a. d. Exped. d. Blattes.

Damen,
 in feinen Handarbeiten geübt, findet dauernde Beschäftigung bei **Geschw. Martins.**

Für meine Lederhandlung suche ich einen **Lehrling.**
Julius Boesel, Fleischerstr. 15.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**
 Wir besenden sofort, gegen Nachnahme (Lebes beständige Quantität) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polsterfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **acht chinesische Ganzdaunen** (sehr säkkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Hierzu eine Beilage.

Prinz Albrecht in Danzig.

Am Sonnabend früh um 6 1/2 Uhr fuhr Prinz Albrecht mit Begleitung des Stabs-Chefs der ersten Armee-Inspection, Generalmajor Freiherrn von Gahl in der Equipage des Herrn Oberpräsidenten, gefolgt von seinen vorläufigen Adjutanten, den Herren Rittmeister v. Unger und Freiherrn v. d. Schulenburg, durch die Große Allee über Langfuhr und Olwa nach Wittstod.

Am 7 Uhr Abends fand beim Herrn Oberpräsidenten das zu Ehren des Prinzen Albrecht veranstaltete Galadiner im Festsaal des Oberpräsidiums statt, an dem etwa 40 Gäste Theil nahmen. An der in Hufeisenform gedeckten Tafel hatte dem königlichen Ehren-gaste zur Rechten die Frau Oberpräsident v. Gohler und zur Linken der commandirende General Herr v. Senze Platz genommen.

Als das Festmahl beendet war, rückten die sämtlichen Militär-, Musik- und Tambour-Corps, dicht hintereinander, mit dem Zapfenstreich, der von dem Exercierplatz bei Kasernen Wehen seinen Anfang nahm, vor dem Oberpräsidialgebäude an.

Um Wappen und Krone.

Original-Roman von La Rosée. Nachdruck verboten. „So lange die Eltern Philomelens leben, kommt die Heirat nicht zu Stande,“ sagte der Pfarrer, „das Mädchen ist ein wildes, unabhängiges Geschöpf, die soll erst ruhiger und vernünftiger werden, ehe sie die ernstlichen Pflichten einer Frau übernimmt.“

Am Sonntag den 1. September 1896. Die Beleuchtung gewährte einen prächtigen Anblick, namentlich sahen die wohlbeleibten Lichtträger in der Fontaine vor dem Regierungsgedäude sehr hübsch aus.

Parade-Marsch, Composition von Prinzen Albrecht von Preußen, Ouverture zum Schäferspiel, „Il ro pastore“, Composition von König Friedrich II., Die gut Brandenburg allewege (Kampfsuf der Brandenburg gegen die Duitzow 1414/15) ferner „Schwedischs Volkslied“, „Gothländisches Trinklied“, „Norwegisches Volkslied“ und „Björneborgarnes Marsch“.

Berliner Ausstellungsbriefe.

Die Italiener in der Bierstube. Von Hanna Brandensels. Nachdruck verboten. Langsam schlendern wir durch die anheimelnden Gäßchen Alt-Berlins — der Rembrandtmühle zu — ein hübscher Bariton schlägt an unser Ohr: „Addio mia bella Napoli — addio — addio —“ Klingt es sehnsuchtsvoll von Männerlippen — ich sehe im Geste einen schlanken Italiano mit der Mandoline im Arm.

Wir nehmen links von der Thüre an einem leeren Tische Platz, der Cerberus vom Eingang fragt nach unserm Begehre und bringt dann, ohne sein wütendes Gesicht etwas freundlicher zu gestalten, das zwangsweise verlangte Pfälzer.

Der Sänger drüben hat geendet; lautes Bravolatschen beehrt seine hübsche Leistung. Am Klavier sitzt ein alter Graulopf, rechts und links von ihm je zwei junge Italiener in ihrer werelischen Tracht, jeder eine Art Mandoline im Arm.

„Gott sei Dank, daß wir nach solch langer Zeit endlich daheim sind. Nun will ich nur mehr für meinen Knaben leben. O, welch ein wonnig Glück doch solch ein Kind ist!“

Mädchen, den Burschen aufzugeben. Vor ein paar Tagen ließ ich Philomele zu mir in den Pfarrhof kommen, ich sagte ihr, daß der Bursche ein Taugenichts sei, weil er seine Arbeit vernachlässige und in fremdem Gebiet herumstreiche; sie würde doch nie mit einem solchen Mann glücklich werden.

„Ich habe das Meinige gethan“, sagte er, „und die Menschen zum Frieden ermahnt, aber diese Bauern sind schrecklich hartköpfig, ich kann weder den Vater dazu bringen, in die Heirat zu willigen, noch das

italienert — die Art, wie diese hier für ein Geldstück dankt, ist geradezu interessant — mit der Geste einer vornehmen Dame reicht sie hier und da den Teller hin und in dem stolzen, lästigen Kopfnicken, mit dem sie den Empfang der kleinen Münzen quittirt, liegt eher Herablassung als Dank — es sieht aus, als erwarte sie durch Annahme des Geldes eine Gnade.

„Signori li prego! n? versteh deutsch“ lacht die Italienerin stolz im Weiterstreiten. Langsam, graciös wendet sie sich durch die Tischreihen zurück nach dem Podium, schüttelt das klappernde Ergebnis ihres Handganges in eine Büchse und setzt sich an ihren Platz — hm! Die Büchse hinter meinem Rücken hat recht! sie „klappert“ wirklich mit den Augen, die Tochter Italiens drüber. Ihre Hände bewegen in kokettem Spiel den Papierfächer, um die vollen Wippen liegt ein außerordentlich lebenswürdiges Mädchen und die dunkeln Gutmüthe gehen hinab zu der ersten Tischreihe — zu einem ihr unmitelbar zu Füßen sitzenden, sie dreht anstarrenden Jüngling — es sieht aus, als wolle sie ihn mit den Augen küssen — zu merk würdig! Und das ist das selbe Gesicht, das vorhin beim Herumgehen mit dem Teller solchen kühl vornehmen, stolzen Ausdruck zeigte?

„Du, ich bitte Dich! wir Damer? Es ist ja eine Pfälzer Bierstube.“

„Ach, hier in der Ausstellung macht das nichts! Man will doch Alles sehen! Höre, wie hübsch der Bursche singt! Avanti! Warum sollen wir nicht eintreten —“

Der Tanz ist zu Ende. Bravolatschen en masse. Die beiden setzen sich hastig atmend auf ihre Plätze. Die Musik beginnt eine neue Weise — eine Sängerin steht auf und — ich sahre zusammen — die plärrt ja genau so, wie die Samoamädchen im Panoptikum, als sie ihren Heimatslied anstimmten — ob da unter dem rothen Atlaskleidchen nicht doch ein Samoamädchen steck? Thorheit! sie singt ja italienisch. — Schön sind sie eigentlich alle nicht, diese vier Töchter des Südens, aber die rothe — nein, wirklich wie ein Mädchen aus Samoa und die Stimme! — wie man die nur singen lassen kann! am liebsten glinge ich fort, aber ich möchte zu gern noch einmal den Bariton hören, der mich hier herein gelockt.

„Du, ich bitte Dich! wir Damer?“

„Ach, hier in der Ausstellung macht das nichts! Man will doch Alles sehen! Höre, wie hübsch der Bursche singt! Avanti! Warum sollen wir nicht eintreten —“

Der Sänger drüben hat geendet; lautes Bravolatschen beehrt seine hübsche Leistung. Am Klavier sitzt ein alter Graulopf, rechts und links von ihm je zwei junge Italiener in ihrer werelischen Tracht, jeder eine Art Mandoline im Arm.

„Du, ich bitte Dich! wir Damer?“

„Ach, hier in der Ausstellung macht das nichts! Man will doch Alles sehen! Höre, wie hübsch der Bursche singt! Avanti! Warum sollen wir nicht eintreten —“

Der Sänger drüben hat geendet; lautes Bravolatschen beehrt seine hübsche Leistung. Am Klavier sitzt ein alter Graulopf, rechts und links von ihm je zwei junge Italiener in ihrer werelischen Tracht, jeder eine Art Mandoline im Arm.

„Du, ich bitte Dich! wir Damer?“

„Ach, hier in der Ausstellung macht das nichts! Man will doch Alles sehen! Höre, wie hübsch der Bursche singt! Avanti! Warum sollen wir nicht eintreten —“

Der Sänger drüben hat geendet; lautes Bravolatschen beehrt seine hübsche Leistung. Am Klavier sitzt ein alter Graulopf, rechts und links von ihm je zwei junge Italiener in ihrer werelischen Tracht, jeder eine Art Mandoline im Arm.

„Du, ich bitte Dich! wir Damer?“

„Ach, hier in der Ausstellung macht das nichts! Man will doch Alles sehen! Höre, wie hübsch der Bursche singt! Avanti! Warum sollen wir nicht eintreten —“

Der Sänger drüben hat geendet; lautes Bravolatschen beehrt seine hübsche Leistung. Am Klavier sitzt ein alter Graulopf, rechts und links von ihm je zwei junge Italiener in ihrer werelischen Tracht, jeder eine Art Mandoline im Arm.

„Gott sei Dank, daß wir nach solch langer Zeit endlich daheim sind. Nun will ich nur mehr für meinen Knaben leben. O, welch ein wonnig Glück doch solch ein Kind ist!“

Mädchen, den Burschen aufzugeben. Vor ein paar Tagen ließ ich Philomele zu mir in den Pfarrhof kommen, ich sagte ihr, daß der Bursche ein Taugenichts sei, weil er seine Arbeit vernachlässige und in fremdem Gebiet herumstreiche; sie würde doch nie mit einem solchen Mann glücklich werden.

„Ich habe das Meinige gethan“, sagte er, „und die Menschen zum Frieden ermahnt, aber diese Bauern sind schrecklich hartköpfig, ich kann weder den Vater dazu bringen, in die Heirat zu willigen, noch das

italienert — die Art, wie diese hier für ein Geldstück dankt, ist geradezu interessant — mit der Geste einer vornehmen Dame reicht sie hier und da den Teller hin und in dem stolzen, lästigen Kopfnicken, mit dem sie den Empfang der kleinen Münzen quittirt, liegt eher Herablassung als Dank — es sieht aus, als erwarte sie durch Annahme des Geldes eine Gnade.

„Signori li prego! n? versteh deutsch“ lacht die Italienerin stolz im Weiterstreiten. Langsam, graciös wendet sie sich durch die Tischreihen zurück nach dem Podium, schüttelt das klappernde Ergebnis ihres Handganges in eine Büchse und setzt sich an ihren Platz — hm! Die Büchse hinter meinem Rücken hat recht! sie „klappert“ wirklich mit den Augen, die Tochter Italiens drüber. Ihre Hände bewegen in kokettem Spiel den Papierfächer, um die vollen Wippen liegt ein außerordentlich lebenswürdiges Mädchen und die dunkeln Gutmüthe gehen hinab zu der ersten Tischreihe — zu einem ihr unmitelbar zu Füßen sitzenden, sie dreht anstarrenden Jüngling — es sieht aus, als wolle sie ihn mit den Augen küssen — zu merk würdig! Und das ist das selbe Gesicht, das vorhin beim Herumgehen mit dem Teller solchen kühl vornehmen, stolzen Ausdruck zeigte?

„Du, ich bitte Dich! wir Damer?“

„Ach, hier in der Ausstellung macht das nichts! Man will doch Alles sehen! Höre, wie hübsch der Bursche singt! Avanti! Warum sollen wir nicht eintreten —“

Der Sänger drüben hat geendet; lautes Bravolatschen beehrt seine hübsche Leistung. Am Klavier sitzt ein alter Graulopf, rechts und links von ihm je zwei junge Italiener in ihrer werelischen Tracht, jeder eine Art Mandoline im Arm.

„Du, ich bitte Dich! wir Damer?“

„Ach, hier in der Ausstellung macht das nichts! Man will doch Alles sehen! Höre, wie hübsch der Bursche singt! Avanti! Warum sollen wir nicht eintreten —“

Der Sänger drüben hat geendet; lautes Bravolatschen beehrt seine hübsche Leistung. Am Klavier sitzt ein alter Graulopf, rechts und links von ihm je zwei junge Italiener in ihrer werelischen Tracht, jeder eine Art Mandoline im Arm.

„Du, ich bitte Dich! wir Damer?“

„Ach, hier in der Ausstellung macht das nichts! Man will doch Alles sehen! Höre, wie hübsch der Bursche singt! Avanti! Warum sollen wir nicht eintreten —“

Der Sänger drüben hat geendet; lautes Bravolatschen beehrt seine hübsche Leistung. Am Klavier sitzt ein alter Graulopf, rechts und links von ihm je zwei junge Italiener in ihrer werelischen Tracht, jeder eine Art Mandoline im Arm.

„Du, ich bitte Dich! wir Damer?“

„Ach, hier in der Ausstellung macht das nichts! Man will doch Alles sehen! Höre, wie hübsch der Bursche singt! Avanti! Warum sollen wir nicht eintreten —“

Der Sänger drüben hat geendet; lautes Bravolatschen beehrt seine hübsche Leistung. Am Klavier sitzt ein alter Graulopf, rechts und links von ihm je zwei junge Italiener in ihrer werelischen Tracht, jeder eine Art Mandoline im Arm.

„Du, ich bitte Dich! wir Damer?“

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 6.40 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	für M. 4.50 2 1/4 mtr. Stoff zum Herren- Ueberzieher in blau, braun, olive etc.
für M. 1.80 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 16.50 3.00 mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2 1/2 mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkel.	für M. 7.50 3.00 mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	für M. 3.45 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen und schwarzen Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-, Chaisen- und Livréetuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen, Loden, Paletots- und Mantelstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

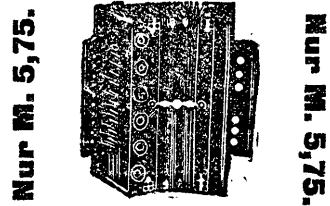
H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äusserst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

Rud. Tresp, W.-Pr. 10.
Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

Schwindel!



Es werden von verschiedenen Seiten Harmonikas zu sehr billigen Preisen angeboten. Solche Harmonikas sind ganz werthlos. Um diese unläutere Konkurrenz unschädlich zu machen, versenden wir von heute ab meine von Fachleuten als vorzüglich anerkannte

Concert-Harmonika „Reform“

zum weitesten en gros-Preise von nur M. 5,75 sammt Schale zum Selbstlernen. Diese Harmonika hat großes Format, Doppelpedal, 10 Tasten, 2 Register, Hohlklang und Zuhälter, unzerbrechliche Stimmen. Jede Bassnote ist mit Metallklappen versehen. Ausstattung höchst elegant und schön. Derselbe Harmonika, zweireihig mit 19 Tasten, 2 Register, nur M. 10.— sammt Schale zum Selbstlernen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Bezahlung nur durch

Fulth's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydel-Strasse 5.

25jährige Garantie

übernehme ich für meine Lusatia-Bett-Inlette, Cöper u. Drelle für Haltbarkeit, Farbechtheit u. Federdichtigkeit. Muster und Preisliste frei.

Otto Tyhsen, Forst i. L. für Lusatia-Bettstoffe.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

5 gute Rockarbeiter
J. Görtz, Graudenz.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!



Illustrierte Frauen-Beitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:
12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Poet, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:
12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W.** Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen.

Normal-Schnittmuster, besonders ausgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.

Berlin W, 35. — Wien I, Dperng. 3.

Gegründet 1874.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehhraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 v. 3,00—5,00 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstdruckerei.

Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Privat-Logis.

In nächster Nähe des Bahnhofes

Alexanderplatz sind freundliche möbl. Zimmer tageweise zu mäßig. Preise zu vermieten. Auskunft ertheilt

Brauer,

Berlin, Prenzlauerstraße 9, 1 Tr.

Züchtige Installateure

für Hauswasserleitungen sucht sofort

Wasserwerk Braunsberg Ostpr.

Vertrauliche Ruskünfte

über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äußerst prompt und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art

Greve & Klein,

Internationales Auskunfts-Bureau,
Berlin, Alexanderstraße 44.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Gegen 30 Mk. Wochenlohn

oder hohe Provision, finden tüchtige Personen dauernde Beschäftigung durch Vertrieb sehr gangbarer Neuheiten.

Bernhard Pötters, Barmen.

Junge Damen,

die das **Putzsch** erlernen wollen, können sich melden.

Emma Goltz, Modes.

Die leichten, erfrischenden, billigen Obst-Schaumweine

haben sich immer mehr Eingang verschafft. Wir empfehlen unsern mehrfach prämiirten **Stachelbeer-Sect pro Flasche M. 1,25,** ferner **Apfel-Sect pro Flasche M. 1,20.**

Probeforb von 12 Flaschen einschließlich Verpackung **15 Mark.**
Obstverwerthungs-Gesellschaft Heiligenbeil.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

vor, im selben Moment wandte sich Wirkheimer dem Hausherrn ganz zu. Ein Ausruf des Entsetzens entfuhr dem weltgewandten Grafen, er trat einen Schritt zurück und starrte erschrocken auf den Besucher. Dieser zog ein großes, schwarzes Tuch aus der Tasche und band es rasch über die linke Seite seines Gesichts.

„Verzeihung, Herr Graf,“ sagte er, während eine fahle Blässe seine Stirn bedeckte, „ich hatte gedacht, Sie wüßten es.“

Sondheim war noch immer sprachlos, dann aber stieg sein edles Herz, er reichte beide Hände seinem Gaste entgegen und zog ihn neben sich auf das Sofa.

„Welch ein Unglück!“ rief er, „wie kam das?“ Ein schmerzliches Lächeln zeigte sich auf dem Gesichte Wirkheimers. „Das ist der Grund meines Hierseins,“ sagte er, „ich muß mich vor den Menschen verbergen, um sie nicht zu entsetzen. Die Landleute sind weniger schreckhaft, wie sie hier sagen, sie geben nicht viel auf das Aeußere, ich gehe deshalb ohne Binde, damit sich die Leute an mein Gesicht gewöhnen.“

„Also das ist die Ursache, daß Sie hierher zogen?“ sagte mit theilnehmender Miene Sondheim und drückte fest die Hand des jungen Mannes.

„Ja, das allein, doch ich will nicht klagen, ich darf noch von Glück sagen, denn wie leicht hätte ich die Sehkraft beider Augen einbüßen können, und dann — dann wäre ich elend unglücklich in jeder Beziehung gewesen.“

„Wie geschah es?“ fragte Sondheim.

„Durch die Explosion einer Gaslampe. Ich habe fürchterlich gelitten, die ganze linke Seite des Körpers war mit Brandwunden bedeckt. Sehen Sie die Narben an der Hand,“ er zog seinen Handschuh aus. „Eine Hand ist kein so häßlicher Anblick wie ein zerrissenes Gesicht.“

„Welch ein Unglück!“ rief der Graf bedauernd. „Hoffen wir, daß Sie sich in Thalham recht bald eingewöhnen, kommen Sie, so oft Sie wollen, zu uns, wir werden uns immer freuen, Sie zu sehen!“

„Ich richtete mir das Haus recht wohl ein,“ sagte Wirkheimer, „es ist gut und bequem gebaut, und ich denke mich darin wohl zu fühlen. Ich will versuchen, da mein grenzenloses Unglück ertragen zu lernen, aber Ihnen, Herr Graf, wäre ich von ganzem Herzen dankbar, wenn Sie mir gestatten wollten, daß ich Sie öfter besuchen darf, denn leider bin ich ein gefelliger Mensch, ich entbehre hier den Kreis meiner Freunde hart.“

„Je öfter Sie kommen, je mehr erfreuen Sie mich und meine Frau, obgleich auf diese nicht mehr viel zu rechnen ist, seit mein Söhnchen sie so in Anspruch nimmt. Spielen Sie, Herr Doktor?“

„Ich habe es bisher nicht gethan, außer Schach kenne ich kein Spiel.“

„D wir, ich, der Pfarrer und der Förster, werden

Sie den Tarock lehren. Aber musikalisch sind Sie?“ — „Ja und nein, das heißt, ich liebe die Musik und bin ein Kenner, aber ich selbst spiele nur ein sehr unscheinbares, vielverkanntes Instrument, die Zither.“

„Ah! nun das wäre ja für meine Ruth prächtig, sie spielt vorzüglich die Zither, aber freilich jetzt, seit der kleine Fredi da ist, hat sie keine Saite mehr berührt. Doch fassen Sie Muth, Herr Doktor, wir werden alles aufbieten, was in unsern Kräften liegt, Sie das schwere Schicksal, das Sie tragen, vergessen zu machen. Unser Glück liegt ja nicht in unserem Aeußern, sondern in unserm Innern.“

Nachdem Doktor Wirkheimer das Schloß verlassen hatte, ging Sondheim in das Gemach seiner Gemahlin zurück.

„Warum bist Du so ernst, Anton? Was ist es mit dem Doktor?“ fragte sie.

„Ach Ruth, auf ihn wird kein Mann mehr eifersüchtig sein, wir haben dem Armen schweres Unrecht gethan, ich begreife Deine Mutter nicht, daß sie uns garnichts davon mittheilt.“

„Von was denn, Anton?“

„Von seiner gräßlichen Entstellung.“

„Entstellung?“ fragte sie, „wieso?“

„Er hat es nur flüchtig erwähnt, durch eine Lampe verbrannte er seine linke Seite, das eine Auge fehlt ganz. Von der Stirn bis zum Hals geht eine breite Narbe, es ist wirklich ein häßlicher Anblick. Ich war so erschrocken, daß ich mich kaum fassen konnte. Unter Menschen kann er sich nicht bewegen, ohne sein entstelltes Gesicht mit einer Binde zu verbergen.“

„D der Arme, o der Unglückliche!“ jammerte sie mit Thränen des Mitleides in den Augen, „wie schwer muß es gerade für ihn sein, der so eingebildet auf seine Unwiderstehlichkeit war.“

„Ich habe ihn gebeten, recht oft zu uns zu kommen. Und um ihm einen Beweis zu geben, wie wenig ich auf sein zerrissenes Gesicht achte, habe ich ihn morgen zu Tisch geladen.“

„D Du lieber, guter Mann,“ rief sie, schlang beide Arme um seinen Hals und küßte ihn immer wieder. „Wenn ich Dich nicht jetzt schon so gerne hätte, würde ich Dich jetzt noch mehr lieben. Was ist die Schönheit? ein Nichts für unser Glück. Aber ein so gutes, edles Herz, wie das Deinige, das ist ein unlagbares Glück für Deine Frau.“

„D Du Schmeichlerin und oh! wir beide liefen dem Doktor aus dem Wege.“

Sie lachten herzlich zusammen.

„Es war nicht das,“ sagte sie, „aber ich fand es so — wie soll ich mich doch ausdrücken? — so unwürdig von ihm, daß er sich in meine Nähe brängte, nachdem —“

„Nun Ruth, weiter?“

„Ach, laß das, der Arme ist genug zu bedauern.“

„Hat er nicht nach dem Kleinen gefragt? Er ist ein

sehr tüchtiger Arzt und ganz besonders für Kinder.“

— „So? ich dachte für Damen,“ lachte Sondheim.

„Ohne Spaß, wirklich, er ist sehr geschickt, es ist gut, daß wir ihn so nahe haben. Wenn der kleine Fredi unwohl würde, bedenke doch Anton!“

„Zimmer der Dub, denkst Du jetzt an nichts anderes mehr?“

„Doch,“ neckte sie, „auch ein klein wenig an seinen Vater.“

6. Kapitel.

Oben im Paulushofe standen sich Vater und Tochter gegenüber. Die Bäuerin hockte in einer Ecke beim Ofen, faltete die Hände über die Knie zusammen und schaute ängstlich auf die zwei von ihr so sehr geliebten Menschen. Der Mann war riesig groß, breitschultrig und grobknöchig, aber der Kopf auf dem kurzen gedrungenen Hals hatte eine auffallende Ähnlichkeit mit dem seiner Tochter; Haar und Bart waren feuerroth, zottig, ja mähenartig und verließen in ihm etwas Wildes, besonders jetzt, wo er zornig, in leidenschaftlicher Aufwallung auf das trotzig vor ihm stehende Mädchen schaute, das ihn furchtlos und feindselig anstarrte.

„Reize mich nicht zum Aeußersten,“ brüllte er, „damit ich nicht vergeße, daß Du mein eigen Fleisch und Blut bist. So lange ein Athem hier drinnen ist“ — und dabei schlug er sich wüthig mit seiner Faust auf die nackte, breite Brust, — „so lange kommt mir der Dursch nicht auf meinen Hof. Es ist nicht wegen dem Wildern“ — er lachte höhnlich auf, — „aber der Kerl paßt mir so wie so nicht.“

Er hat nichts, thut nichts, ist armer Leute Kind, sein Vater war in der Jugend Holzschneider und im Alter starb er im Armenhaus. Es ist eine Schande für den Sohn, daß er es so weit hat kommen lassen. Meinst Du vielleicht, ich hätte dem Treiben des Durschen nur so zugehört? Sobald ich merkte, woher der Wind weht, habe ich ihn nachgefragt, gehört aber habe ich nichts Gutes.“

„Ich dachte, Ihr seid klüger, Vater, als daß Ihr das Geschwätz der Leute, die ihm spinnefeind sind, glaubt.“

„Und wenn er ein Heiliger wäre, ich geb' ihm weder mein Kind noch meinen Hof, und damit basta! Hast Du mich endlich verstanden? und wirft Du mir folgen? das frage ich Dich heute zum letzten Mal.“

„Schrei nicht so, Vater,“ erwiderte das Mädchen und wandte sich gegen die Mutter, die laut aufweinend ihren Kopf in die Hände barg.

„Eine Antwort gieb!“ schraubte wüthend der Bauer.

„Die hast Du ja schon lang. Soll ich Dich etwa anlügen? Soll ich sagen, daß ich den Franz nimmer mag?“

„Folgen sollst Du, oder beim Himmel! ich — ich vergreife mich noch an Dir.“

„Das würdest Du wohl bereuen, denn Du

würdest doch nichts daran ändern, ich hab den Franz gern, wahnsinnig gern. Wie oft hab ich Dir das schon gesagt? Du kannst mir verbieten, daß ich ihn heirathe, das weiß ich, aber sonst hast Du keine Gewalt, habe ich doch selbst keine mehr über mich, so lange ich ihn kenne.“

„So geh!“ sagte er, „ich will zu vergeffen suchen, daß ich ein Kind gehabt habe, geh! sage ich und laß Dich nimmer vor mir blicken. Steig über die Berge zu dem Durschen und bleib drüben, daß ich nichts mehr von Dir höre. Eine Tochter, die nicht gehorcht, ist kein Kind für mich.“

Da sprang die Frau von der Bank auf und stellte sich vor den zornglühenden Mann. „Andreas! ich bin Dein Weib! ich bin die Mutter des Kindes, dem Du die Thür weist. Vergißt Du denn ganz, was aus mir wird ohne Philomele? Glaubst Du, ich hätte all die Jahre über an Deiner Seite geduldig Deine Grillen und Deine Herrschsucht ertragen, wenn ich nicht das Kind gehabt hätte? Bist Du ein gottvergeßener Mensch, daß Du mich so marterst und quälst und mich in meinen alten Tagen noch kinderlos machen willst. Sei geduldig und gieb Frieden! Mehr kannst Du von dem Mädel nicht verlangen, als daß sie verspricht, Franz nicht mehr zu sehen.“

„Das kann ich nicht versprechen,“ schaltete rasch Philomele ein. „Aber daß ich mich in Ehren halten, daß ich Euch keine Schande ins Haus bringen will, ja das habe ich Euch gelobt, mehr könnt Ihr nicht von mir verlangen, denn mehr kann ich selbst nicht thun. Ich hab' ihn lieber als das eigene Leben, lieber als Vater und Mutter und den Hof, auf dem ich geboren. Ihm bleib ich treu und Euch ein ehrlich Kind, also gebt Euch zufrieden!“

„Nein!“ schrie der Bauer, „fort mit Dir, je eher, desto lieber, damit der Zorn mich nicht zu etwas verleitet, was mich später gereuen könnte. Mach schnell, pack Deine Sachen zusammen, geh, geh!“

Philomele wandte sich um, schlang aber plötzlich, wie von weicher Regung übermannt, beide Arme um die Mutter, presste sie heftig an sich und verließ rasch die Stube.

Das Weib wollte ihr folgen, aber sie kam nicht bis zur Thür, mit einem schwachen Schrei sank sie bewußtlos zusammen. Erschrocken beugte sich der Bauer über sie, dann hob er sie in die Höhe und trug sie ans Fenster, das er mit der Faust einstieß, daß die Scherben klirrend umherprangen.

„Armes Weib,“ murrte er und drückte das tobtöbliche Gesicht an sich, „Du hast nichts Gutes gehabt all Dein Lebtag lang bei mir, und doch hab ich Dich gern. Anastasia, mach, lauf ins Dorf und hol' den Doktor!“ rief er.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: F. Magnus in Br. Stargard. Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.